

# 1. Kapitel Die Hintergründe der ecuadorianischen Rechte der Natur

Die ecuadorianischen Rechte der Natur stellen eine verfassungsrechtliche Innovation dar, deren Bedeutung weit über das Land hinausreicht. Eine Betonung ihrer Neuheit und ihres revolutionären Charakters darf freilich nicht dazu führen, die verschiedenen Einflüsse, die in den neuen Bestimmungen zusammenfließen, zu unterschlagen. Die ecuadorianischen Rechte der Natur stellen keine *creatio ex nihilo* dar, sondern sind durch zahlreiche Verweise geprägt. Sie können zum einen auf eine lebhaft geführte Debatte über die Möglichkeit natürlicher Eigenrechte zurückgreifen und sind zum anderen in verschiedenen verfassungsrechtlichen und philosophischen Denkströmungen verwurzelt. Diesen Wurzeln möchte das vorliegende Kapitel nachgehen. Nach einer Betrachtung des Verfassungsgebungsprozesses von 2007/2008 (I.), sollen drei Strömungen, welche die ecuadorianischen Rechte der Natur wesentlich befruchten, vorgestellt werden. Als besonders bedeutsam für die Ausgestaltung und Interpretation der Art. 71 f. CRE werden hier die verfassungsrechtliche Schule des lateinamerikanischen Neokonstitutionalismus (II.), das auf indigenes Denken rekurrierende und von der CRE zum Leitmotiv erhobene *sumak kawsay/buen vivir* (III.) sowie die weltweit vernetzten Diskussionen um natürliche Eigenrechte (IV.) erachtet.

## I. Der Verfassungsgebungsprozess

Der vorliegende Abschnitt untersucht, wie es zur Aufnahme der Rechte der Natur in die CRE kommen konnte. Wie *Maximilian Pichl* betont, muss gerade eine kritische und postkolonial informierte Rechtsvergleichung „besonderen Wert auf eine Untersuchung der historisch-gesellschaftspolitischen Kräfteverhältnisse [legen], die zu der Ausformung des jeweiligen Verfassungsprojekts geführt haben“.<sup>215</sup> So soll hier den verschiedenen Einflüssen, die schließlich im *ch'ixi* der CRE zusammengefounden haben, nachgespürt werden.

---

215 *Pichl*, KJ 45 (2012), 131, 138.

Der Verfassungsgebungsprozess ist dabei nicht ausschließlich von historischem Interesse. Gerade bei umkämpften Konzepten wie den Rechten der Natur kann er im Rahmen einer historisch-genealogischen Interpretation auch für die Auslegung aufschlussreich sein. Zur Entstehung der CRE sind zahlreiche aufschlussreiche Studien erschienen.<sup>216</sup> Die folgenden Ausführungen beschränken sich daher nach einem kurzen Überblick über die Verfassungsentstehung (1.) auf eine Darstellung der Diskussion um die Aufnahme der Rechte der Natur (2.).

## 1. Entstehung der CRE

Die CRE von 2008 stellt den vorläufigen Endpunkt der bewegten Verfassungsgeschichte Ecuadors dar.<sup>217</sup> Seit Beginn der Unabhängigkeitsbestrebungen von Spanien zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab sich das Land insgesamt 20 neue Verfassungen.<sup>218</sup> Nach einer tiefen politischen und ökonomischen Krise seit dem Ende der 1990er Jahre<sup>219</sup> kam es 2006 in Ecuador zu einem Regierungswechsel. *Rafael Correa*, Kopf der Bewegung *Alianza País*, wurde zum Präsidenten gewählt. Das linke Bündnis versprach eine Abkehr von der als neoliberal kritisierten Politik der Vorgängerregierungen und weitgehende soziale, ökonomische und politische Veränderungen.<sup>220</sup> Derartige Forderungen waren verstärkt von den sozialen Bewegun-

---

216 Siehe etwa *Becker*, *Latin American Perspectives* 38 (2011), 47 ff.; *Vogel*, *Los Alcances y Límites de Participación Ciudadana*, 2020; *Salgado Pesantes*, *Revista Instituto Interamericano de Derechos Humanos* 47 (2008), 205 ff.; eine Sammlung von Texten und Reden *Acostas* im Zusammenhang des Verfassungsgebungsprozesses findet sich in *Acosta* (Hrsg.), *Bitácora constituyente*, 2008; spezifisch in Bezug auf die Rechte der Natur *Acosta*, in: *Estupiñán Achury/Storini/Martínez Dalmau u.a.* (Hrsg.), *La naturaleza como sujeto de Derechos en el Constitucionalismo Democrático*, 2019, S. 155 ff.; *Tănăsescu*, *International Journal of Environmental Studies* 70 (2013), 846 ff.; *Akchurin*, *Law & Social Inquiry* 40 (2015), 937 ff.

217 Überblick über die Verfassungsgeschichte Ecuadors bei *Salgado Pesantes*, *Lecciones de derecho constitucional*, 4<sup>2012</sup>, S. 75 ff.; *Bravo*, *Tratado de derecho constitucional*, 2018, S. 231 ff.

218 *Bravo*, *Tratado de derecho constitucional*, 2018, S. 316; *Blacio Aguirre*, *Derecho constitucional Ecuatoriano*, 2018, S. 13 ff.

219 *Ávila Santamaría*, *El neoconstitucionalismo transformador*, 2011, S. 101.

220 *Paz y Miño Cepeda, Juan J.*, in: *Acosta/et al* (Hrsg.), *Entre el quiebre y la realidad*, 2008, S. 69, 74; *Bizarro Barbosa/Moricz/González Piñeros*, *Otra Economía* 3 (2009), 174, 179.

gen, insbesondere der Indigenenbewegung, die seit den 1990er Jahren<sup>221</sup> zu einer bedeutsamen politischen Akteurin geworden war, erhoben worden.<sup>222</sup> Jedenfalls in der Anfangsphase verfügte *Correa* über Rückhalt in der Indigenenbewegung,<sup>223</sup> der jedoch rasch schwand, als sichtbar wurde, dass die Regierung verstärkt auf (Neo-) Extraktivismus<sup>224</sup> setzen würde.<sup>225</sup>

Auch die Ankündigung einer weitreichenden Verfassungsreform unter dem Slogan „Constituyente Ya!“ („Verfassungsgebende Versammlung Jetzt!“) gehörte zu den zentralen Aussagen in *Correas* Wahlkampf.<sup>226</sup> Die zu schaffende Verfassung sollte den Staat grundlegend transformieren.<sup>227</sup> Nachdem sich bei einem Referendum am 15.4.2007 über 80% der Stimmen für die Ausarbeitung einer neuen Verfassung ausgesprochen hatten, wurde am 30.9.2007 eine 130-köpfige verfassungsgebende Versammlung (*Asamblea Nacional Constituyente*, ANC) gewählt,<sup>228</sup> in der *Correas* Bewegung *Alianza País* die Mehrheit der Sitze gewann.<sup>229</sup> Wegen des Tagungs-

---

221 Dass der organisierte indigene Widerstand freilich nicht erst in dieser Dekade begann, zeigt etwa *Llasag Fernández*, *Constitucionalismo plurinacional desde los Sumak Kawsay y sus saberes*, 2018, S. 71 ff.

222 *Noguera Fernández*, R.V.A.P. 83 (2009), 117, 117 f.; *Hermosa Mantilla*, *De los derechos colectivos de los pueblos indígenas al neoconstitucionalismo andino*, 2014, S. 81 f.

223 *Bizarro Barbosa/Moricz/González Piñeros*, *Otra Economía* 3 (2009), 174, 180 f.; *Gudynas*, *El mandato ecológico*, 2009, S. 33; nach *Lalander*, *Critical Sociology* 42 (2014), 623, 630 bezog sich dieser Rückhalt auch auf die Verfassungsreform.

224 Zur Bedeutung des Neoextraktivismus in Ecuador unter *Correa* *Gutmann/Valle Franco*, *KJ* 52 (2019), 58 ff.; zum Begriff *Hargreaves*, in: *Kothari/Salleh/Escobar* (Hrsg.), *Pluriverse*, 2019, S. 62 ff.; zum Ganzen auch *Svampa*, *Las fronteras del neoextractivismo en América Latina*, 2019; *Matthes*, *Der Neo-Extraktivismus und die Bürgerrevolution*, 2019.

225 *Valladares/Boelens*, *Geoforum* 100 (2019), 68, 72; *Lalander*, *Revista Iberoamericana de Estudios de Desarrollo / Iberoamerican Journal of Development Studies* 3 (2014), 148, 156 f.; *Lalander*, *Critical Sociology* 42 (2014), 623, 631.

226 *Lalander*, *Revista Iberoamericana de Estudios de Desarrollo / Iberoamerican Journal of Development Studies* 3 (2014), 148, 156; *Akchurin*, *Law & Social Inquiry* 40 (2015), 937, 942; *Boyd*, *Die Natur und ihr Recht*, 2018, S. 192.

227 *Astudillo*, in: *Carbonell/Carpizo/Zovatto G.* (Hrsg.), *Tendencias del constitucionalismo en Iberoamérica*, 2009, S. 939, 947; *Bravo*, *Tratado de derecho constitucional*, 2018, S. 326; vgl. *Santos*, *Refundación del estado en América Latina*, 2010, S. 112.

228 *Carter Center*, *Report on the Constituent Assembly of the Republic of Ecuador*, 2008, S. 5; *Noguera Fernández*, R.V.A.P. 83 (2009), 117, 119.

229 *Bravo*, *Tratado de derecho constitucional*, 2018, S. 305; *Riofrancos*, *Resource radicals*, 2020, S. 82.

ortes der Versammlung<sup>230</sup> wird die Verfassung häufig als *Montecristi*-Verfassung bezeichnet.<sup>231</sup> Die ANC sollte partizipativ arbeiten und alle Bürger\*innen einbeziehen.<sup>232</sup> Ob dies gelungen ist oder ob dem *Correa*-Lager unverhältnismäßig viel Gewicht zukam, wird indes unterschiedlich bewertet.<sup>233</sup> Jedenfalls soll die ANC etwa 70.000 Besucher\*innen empfangen und 1632 Vorschläge aus der Zivilgesellschaft erhalten haben.<sup>234</sup> Auch die Mitglieder der ANC unternahmen zahlreiche Reisen, so traf sich etwa die Arbeitsgruppe Mesa 5 mit verschiedenen von Umweltproblematiken besonders betroffenen Gruppen. Jedenfalls zu Beginn bekam der Verfassungsgebungsprozess großen Zuspruch von Indigenenverbänden und sozialen Bewegungen,<sup>235</sup> die sich zahlreich beteiligten und deren Beiträge eine wichtige Rolle bei der Aushandlung der Verfassung spielten.<sup>236</sup>

Die ANC wählte den Wirtschaftswissenschaftler *Alberto Acosta* zu ihrem Präsidenten, der diese Rolle sehr sichtbar ausübte und großen Einfluss innerhalb der ANC hatte. Nach einem Zerwürfnis mit Präsident *Correa* trat *Acosta* am 24.6.2008 zurück. Öffentlich begründete er dies damit, dass ihm die der ANC für die Ausarbeitung der Verfassung eingeräumte Zeit als zu knapp erschien und eine Verlängerung nicht möglich war.<sup>237</sup> Offensichtlich ist jedoch, dass auch inhaltliche Differenzen bestanden.<sup>238</sup> *Acosta*

---

230 Zu dessen symbolischer Bedeutung *Fitz-Henry*, in: Maloney/Burdon (Hrsg.), *Wild law*, 2015, S. 133, 139 f.

231 So etwa *Acosta*, in: Estupiñan Achury/Storini/Martínez Dalmau u.a. (Hrsg.), *La naturaleza como sujeto de Derechos en el Constitucionalismo Democrático*, 2019, S. 155, 157.

232 So das Regierungsprogramm *Alianza Pais*, Plan de Gobierno de Alianza Pais 2007-2011, 2006, S. 18 f.

233 Kritisch etwa *Astudillo*, in: Carbonell/Carpizo/Zovatto G. (Hrsg.), *Tendencias del constitucionalismo en Iberoamérica*, 2009, S. 939, 947; von einer außerordentlichen Partizipation spricht *Acosta*, in: Estupiñan Achury/Storini/Martínez Dalmau u.a. (Hrsg.), *La naturaleza como sujeto de Derechos en el Constitucionalismo Democrático*, 2019, S. 155, 158; für die in den Verfassungsgebungsprozess involvierte NGO Fundación Pachamama *Melo/Greene/Puente*, *Experiencia: Reconocimiento de los Derechos de la Naturaleza en la Constitución Ecuatoriana*, 2010, S. 4; zustimmend auch *Gudynas*, *El mandato ecológico*, 2009, S. 26 f.; *Gann*, *Femina Política* 22 (2013), 81, 90.

234 *Carter Center*, Report on the Constituent Assembly of the Republic of Ecuador, 2008, S. 12.

235 *Becker*, *Latin American Perspectives* 38 (2011), 47, 49 f.

236 *Benalcázar*, in: *Acosta/et al* (Hrsg.), *Entre el quiebre y la realidad*, 2008, S. 115, 116; *Pazmiño Freire*, *Descifrando Caminos*, 2010, S. 52.

237 *Acosta*, in: ders. (Hrsg.), *Bitácora constituyente*, 2008, S. 43, 49.

238 *Santos*, *Refundación del estado en América Latina*, 2010, S. 113.

nahm bald die Rolle eines der dezidiertesten Kritiker\*innen *Correas* ein.<sup>239</sup> Die Verfassung wurde schließlich durch ein Referendum bestätigt. Zuvor war innerhalb der CONAIE und anderen Organisationen eine intensive Debatte darüber geführt worden, ob der Verfassungsentwurf unterstützt werden sollte, da die eigenen Forderungen nur partiell übernommen worden waren. Schließlich rang man sich zu einem „kritischen Ja“ durch.<sup>240</sup>

Die verhältnismäßig kurze Zeit, in der die ANC tagte,<sup>241</sup> vor allem jene Periode unter dem Vorsitz *Acostas*, wird häufig als ein sich öffnender Raum beschrieben,<sup>242</sup> in dem die Ausgestaltung des Staates und die Staatlichkeit an sich grundlegend neu verhandelt werden konnten. Alternative Konzepte, wie etwa Plurinationalität, universelle Staatsbürger\*innenschaft, ein kollektivistisches Wirtschaftsmodell und nicht zuletzt die Rechte der Natur, wurden diskutiert und fanden teilweise Aufnahme in die Verfassung. Inwieweit diese Forderungen in der CRE zur Entfaltung kommen, kann unterschiedlich bewertet werden, nicht zu leugnen ist jedoch, dass „the document bears the traces of its origins in social mobilization“.<sup>243</sup>

## 2. Aufnahme der Rechte der Natur in die CRE

Angesichts der bestehenden Umweltkonflikte, wie etwa der Frage nach der Ausbeutung von Erdöl in ökologisch sensiblen Gebieten,<sup>244</sup> spielten Um-

---

239 Kritik an der Regierung etwa in *Acosta*, in: Estupiñán Achury/Storini/Martínez Dalmau u.a. (Hrsg.), *La naturaleza como sujeto de Derechos en el Constitucionalismo Democrático*, 2019, S. 155, 156.

240 *Riofrancos*, *Resource radicals*, 2020, S. 78.

241 Nach *Salgado Pesantes*, *Lecciones de derecho constitucional*, 42012, S. 163 soll sich die kurze Zeit, in der die CRE ausgearbeitet wurde nachteilig auf deren Qualität ausgewirkt haben.

242 *Huanacuni Mamami*, *Vivir bien/Buen Vivir*, 62015, Ebook Position 688; *Acosta*, in: *Acosta/et al* (Hrsg.), *Entre el quiebre y la realidad*, 2008, S. 9 spricht davon, dass es die Aufgabe der ANC gewesen sei, „eine Tür für die Hoffnung zu öffnen“.

243 *Riofrancos*, *Resource radicals*, 2020, S. 81; ähnl. auch *Nieto Sanabria*, *Nuestrapaxis* 1 (2018), 56, 59.

244 Hierzu *Tănăsescu*, *Environment, Political Representation and the Challenge of Rights*, 2016, S. 86 ff.; zu den durch Ölextraktion in Amazonien verursachten Umweltschäden im sog. Chevron-Fall siehe etwa *Gutmann*, *The Ecuadorian Chevron Judgement*, 19.6.2020 (<https://www.juwiss.de/92-2020/>) (geprüft am 13.04.2021); *Rühs/Jones*, *Sustainability* 8 (2016), 174, 184; *Affolter*, *Journal of Legal Anthropology* 4 (2020), 78, 80 ff.; die Diskussion dieses Falles spielte nach *Acosta*, in: Estupiñán Achury/Storini/Martínez Dalmau u.a. (Hrsg.), *La naturale-*

weltthemen eine bedeutende Rolle in der ANC.<sup>245</sup> Wie hieraus schließlich der Vorschlag der Eigenrechte der Natur hervorging, ist jedoch äußerst strittig.

a) Verlauf der Debatte

Die ANC tagte in Form von thematischen Arbeitsgruppen (*mesas*), welche die einzelnen Themen für das Plenum vorbereiteten. Die Idee der Rechte der Natur war bereits Ende 2007 in der von der Indigenen *Mónica Chuji* präsidierten Mesa 5 (Natürliche Ressourcen und Biodiversität) aufgetaucht.<sup>246</sup> Allerdings verlief die Ausarbeitung dort stockend.<sup>247</sup> *Chuji*, eine der profiliertesten Befürworter\*innen der Idee stieß in ihrer Arbeitsgruppe auf starken Widerstand, so dass sich die Mesa 1 (Grundrechte und Verfassungsgarantien) schließlich des Themas annahm<sup>248</sup> und den ersten offiziellen Vorschlag einbrachte,<sup>249</sup> der am 29.4.2008 im Plenum diskutiert wurde.<sup>250</sup> Dies wurde zum Teil kritisiert, dem Abgeordneten *Gorki Aguirre* zufolge soll die Behandlung der Umweltthemen durch die verschiedenen Arbeitsgruppen zu Widersprüchen geführt haben.<sup>251</sup>

Die ANC rezipierte die seit Jahrzehnten schwelende wissenschaftliche und aktivistische Debatte um die Möglichkeit von Rechten der Natur, die „Klassiker“ wie *Christopher Stone* oder *Godofredo Stutzin* wurden neu gele-

---

za como sujeto de Derechos en el Constitucionalismo Democrático, 2019, S. 155, 168 eine nicht unbedeutende Rolle in der ANC.

245 *Gudynas*, El mandato ecológico, 2009, S. 27; vgl. *Riofrancos*, Resource radicals, 2020, S. 83.

246 Am 27.12.2007 hatte dort *Esperanza Martínez* einen Vortrag zum Thema gehalten, siehe ANC, Acta No. 7 de la Mesa No. 5, 27.12.2007.

247 So bemängelte der Abgeordnete *Gorki Aguirre* im März 2008, dass die Rechte der Natur immer noch nicht ausgearbeitet seien, obwohl die Zeit knapp werde, siehe ANC, Acta No. 56 de la Mesa No. 5, 24.3.2008, S. 1 f.

248 Dort stand bereits im Januar 2008 das Thema „Rechte der Erde und der Tiere“ auf der Tagesordnung, ANC, Acta No. 14 de la Mesa No. 1, 25.1.2008, S. 2.

249 *Acosta*, in: Estupiñán Achury/Storini/Martínez Dalmau u.a. (Hrsg.), La naturaleza como sujeto de Derechos en el Constitucionalismo Democrático, 2019, S. 155, 167.

250 ANC, Acta 040, 29.4.2008.

251 ANC, Acta 073, 1.7.2008, S. 129.

sen.<sup>252</sup> Auch auf *Eduardo Gudynas*<sup>253</sup> sowie die Werke von *Jörg Leimbacher* und *Klaus Bosselmann*<sup>254</sup> wurde in der ANC Bezug genommen. Die Idee der Rechte der Natur war keinesfalls unumstritten,<sup>255</sup> sondern Gegenstand teils polemischer Kritik. So wurde etwa vorgebracht, die Natur könne keine Rechte haben, da sie diese nicht selbst ausüben könne.<sup>256</sup> Umweltschutz könne auch auf andere Weise gewährleistet werden, es sei absurd, etwa einem Baum ein Recht auf Bewegungsfreiheit zuzusprechen.<sup>257</sup> Auch wurde die Befürchtung geäußert, Rechte der Natur könnten eines Tages dazu führen, dass das Atmen verboten würde.<sup>258</sup> Bei Rechten der Natur handle es sich lediglich um eine „lyrische Erklärung“.<sup>259</sup> Trotz dieser Einwände wurden die betreffenden Artikel schließlich mit großer Mehrheit angenommen, für den späteren Art. 71 CRE stimmten 93 von 114 anwesenden Abgeordneten.<sup>260</sup>

## b) Umkämpfte Narrative: Die Entstehung der Eigenrechtsidee in der ANC

Welche Kräfte oder Denkströmungen letztlich dafür verantwortlich waren, dass Rechte der Natur in die CRE aufgenommen wurden, wird nicht einheitlich beurteilt. Zusammenfassend lassen sich zwei Narrative feststellen:<sup>261</sup>

252 *Melo/Greene/Puente*, *Experiencia: Reconocimiento de los Derechos de la Naturaleza en la Constitución Ecuatoriana*, 2010, S. 6; *Akchurin*, *Law & Social Inquiry* 40 (2015), 937, 952.

253 Siehe etwa ANC, Acta 040, 29.4.2008, S. 70.

254 So der Abgeordnete Romel Rivera ANC, Acta 058, 6.6.2008, S. 19.

255 *Nieto Sanabria*, *Nuestrapraxis* 1 (2018), 56, 59.

256 So der Abgeordnete Galo Lara ANC, Acta 073, 1.7.2008, S. 89.

257 So die Abgeordnete Cristina Reyes ANC, Acta 073, 1.7.2008, S. 110, obwohl ein derartiges Recht freilich nie intendiert war.

258 So der Abgeordnete César Rohón, der zudem befürchtete, aufgrund seiner großen Nase besonders von einem derartigen Verbot betroffen zu sein, ANC, Acta 073, 1.7.2008, S. 117.

259 Cristina Reyes in ANC, Acta 073, 1.7.2008, S. 111.

260 ANC, Acta 078, 7.7.2008, S. 140.

261 *Tănăsescu*, *International Journal of Environmental Studies* 70 (2013), 846, 855; siehe auch *Simon Campaña*, in: *Estupiñan Achury/Storini/Martínez Dalmau u.a.* (Hrsg.), *La naturaleza como sujeto de Derechos en el Constitucionalismo Democrático*, 2019, S. 299, 309, der eine dritte vermittelnde Ansicht ausmacht, nach der in den Rechten der Natur der CRE die verschiedenen Einflüsse zusammengewirkt haben.

Zum einen werden die Rechte der Natur auf die Beiträge indigener und sozialer Bewegungen in der ANC zurückgeführt.<sup>262</sup> Das Konzept habe Wurzeln in indigenen andinen Kosmovisionen, dass es sich nun im Verfassungstext findet, zeuge vom dekolonialen und emanzipatorischen Charakter des ecuadorianischen Verfassungsgebungsprozesses<sup>263</sup> und sei eine „Institutionalisierung indigener Philosophie“.<sup>264</sup>

Das zweite Narrativ führt die Konstitutionalisierung des neuen Rechtssubjekts auf die hegemoniale Position einiger Akademiker\*innen in der ANC – namentlich vor allem *Alberto Acosta* und *Esperanza Martínez* sowie *Mónica Chuji* und *Natalia Greene* – zurück.<sup>265</sup> Diese wiederum seien maßgeblich von internationalen NGOs,<sup>266</sup> insbesondere dem US-amerikanischen Community Environmental Legal Defense Fund (CELDF), beraten und beeinflusst worden.<sup>267</sup> Der CELDF ist vor allem in den USA aktiv und unterstützt dort unter anderem Gemeinden bei der Implementierung von lokalen Rechten der Natur.<sup>268</sup> Der CELDF geht davon aus, dass das klassische Umweltrecht zum Scheitern verurteilt ist und Rechte der Natur geeignet sind, einen effektiven Umweltschutz, insbesondere gegenüber mächtigen Unternehmen und Extraktivismusinteressen, durchzusetzen.<sup>269</sup> Gleichzeitig möchte der Verband die lokale Mitbestimmung bei Umweltfragen stärken.<sup>270</sup> Doch auch auf internationaler Ebene setzt sich der CELDF, der sich als Teil einer weltweiten Bewegung für Rechte der Natur versteht, für

---

262 *Fitz-Henry*, *Oceania* 82 (2012), 264, 269; *Knauf*, *Journal of Agricultural and Environmental Ethics* 31 (2018), 703, 705; *Morales Naranjo*, *federalismi.it: Rivista di Diritto Pubblico Italiano, Comparato, Europeo* 2018, 1, 3; *Mignolo*, *The Darker Side of Western Modernity*, 2011, S. 10; jdf. unter Vorbehalt auch *Nieto Sanabria*, *Nuestrapraxis* 1 (2018), 56, 59.

263 *Colón-Ríos*, *NZJPIL* 13 (2015), 107, 108; differenzierend *Prieto Méndez*, *Derechos de la naturaleza*, 2013, S. 244; *Valladares/Boelens*, *Environmental Politics* 26 (2017), 1015, 1026.

264 *Gann*, *Femina Política* 22 (2013), 81, 84.

265 *Tănăsescu*, *International Journal of Environmental Studies* 70 (2013), 846, 855 hält dieses Narrativ jedenfalls für plausibler; siehe auch *Tănăsescu*, *Environment, Political Representation and the Challenge of Rights*, 2016, S. 100.

266 Überblick über die beteiligten transnationalen Akteur\*innen bei *Rawson/Mansfield*, *Environment and Planning E: Nature and Space* 1 (2018), 99, 103 ff.

267 Vgl. *Akchurin*, *Law & Social Inquiry* 40 (2015), 937, 939; *Pietari*, *Willamette Environmental Law Journal* 2016, 37, 41.

268 *Molina Roa*, *Derechos de la naturaleza*, 2014, S. 80 f.; *Fitz-Henry*, *PoLAR* 41 (2018), 85, 90.

269 Zum Ganzen *Fitz-Henry*, *PoLAR* 41 (2018), 85, 88 ff.; *Espinosa*, *Journal of Environmental Policy & Planning* 21 (2019), 608, 612.

270 *Espinosa*, *Journal of Environmental Policy & Planning* 21 (2019), 608, 612.

sein Anliegen ein. Dass der CELDF in der ANC eine gewisse Rolle spielte, scheint festzustehen, *Natalia Greene* von der Umweltorganisation *Fundación Pachamama* hatte die NGO nach Ecuador eingeladen, um über ihre Erfahrungen bei der Implementierung von Rechten der Natur zu berichten.<sup>271</sup> Am 25.2.2008 stellten *Mari Margil* und *Thomas Linsey* vom CELDF die Idee der Rechte der Natur in der Mesa 5 vor.<sup>272</sup> Am 26.2.2008 fanden zahlreiche Gespräche zwischen Vertreter\*innen des CELDF und der ANC, unter anderem *Acosta*, statt.<sup>273</sup>

Bemerkenswert scheint, dass gerade *Acosta* und *Martínez* die indigenen Einflüsse auf die Rechte der Natur betonten<sup>274</sup> und lediglich eine „sehr geringe äußere Beeinflussung“<sup>275</sup> der Debatte einräumen. *Acosta* führt aus, er habe, nachdem von verschiedenen Menschen die Aufnahme von Tierrechten gefordert wurde, ein „Fenster“ für die Diskussion um eigene Rechte der Natur gesehen.<sup>276</sup> Er selbst war durch einen Vortrag des kolumbianischen Juristen *Ciro Angarita Barón* in den 1990ern zum ersten Mal mit der Thematik in Berührung gekommen.<sup>277</sup> Der 1997 verstorbene *Angarita Barón* hatte nie zu den Rechten der Natur publiziert, das Thema jedoch in Vorträgen und Vorlesungen behandelt und gilt als bedeutsamer Impulsgeber für den ecuadorianischen Diskurs.<sup>278</sup> Damit das Thema in der ANC Fuß fassen konnte, veröffentlichte *Acosta* zwei Artikel,<sup>279</sup> die ebenso wie

---

271 *Boyd*, Die Natur und ihr Recht, 2018, S. 195; *Tănăsescu*, International Journal of Environmental Studies 70 (2013), 846, 853; siehe auch *Espinosa*, Journal of Environmental Policy & Planning 21 (2019), 608, 611; *Espinosa*, Global Networks 17 (2017), 463, 469.

272 ANC, Acta No. 44 de la Mesa No. 5, 25.2.2008.

273 *Melo/Greene/Puente*, Experiencia: Reconocimiento de los Derechos de la Naturaleza en la Constitución Ecuatoriana, 2010, S. 8.

274 *Acosta*, Buen vivir, 2015, S. 113; *Acosta*, in: Estupiñán Achury/Storini/Martínez Dalmau u.a. (Hrsg.), La naturaleza como sujeto de Derechos en el Constitucionalismo Democrático, 2019, S. 155, 163.

275 *Acosta*, in: Estupiñán Achury/Storini/Martínez Dalmau u.a. (Hrsg.), La naturaleza como sujeto de Derechos en el Constitucionalismo Democrático, 2019, S. 155, 162.

276 Ebd., S. 165.

277 Ebd., S. 164.

278 Ebd., S. 164.

279 *Acosta*, in: ders. (Hrsg.), Bitácora constituyente, 2008, S. 239 ff.; *Acosta*, in: ders. (Hrsg.), Bitácora constituyente, 2008, S. 243 ff.

ein Text von *Eduardo Galeano*<sup>280</sup> maßgeblichen Einfluss auf die Debatte um die Rechte der Natur in der ANC hatten.<sup>281</sup>

Bedeutender als die Suche nach den konkreten Anteilen der verschiedenen Protagonist\*innen und danach, wer die Idee der Eigenrechte der Natur für den ecuadorianischen Fall als erstes artikuliert, ist die Tatsache, dass sich derart heterogene Akteur\*innen (etwa westlich sozialisierte Politiker\*innen, indigene Intellektuelle, die Indigenen- und Umweltbewegung, ausländische NGOs) schließlich hinter diesem Vorschlag versammeln konnten<sup>282</sup> und die Idee der Rechte der Natur für sich reklamierten. Selbst wenn die Vorstellung von Rechten der Natur nicht aus dem indigenen Denken entsprungen sein sollte, fand doch eine Aneignung durch indigene Akteur\*innen statt<sup>283</sup>, die das Konzept für mit ihrem Denken vereinbar hielten.<sup>284</sup> *Raúl Llasag Fernández* beschreibt die Aneignung hegemonialer Konzepte – wie etwa des Verfassungsstaates oder der ANC – als eine Strategie der Indigenenbewegung. Diese Konzepte werden hierbei mit einer neuen Bedeutung aufgeladen und transformiert.<sup>285</sup>

In den Rechten der Natur fließen die Vorstellungen sehr heterogener Akteur\*innen zusammen.<sup>286</sup> Die *Fundación Pachamama* führt aus, die Rechte der Natur in der CRE seien aus einem Dialog hervorgegangen.<sup>287</sup>

---

280 Abgedruckt als *Galeano*, in: Acosta/Martínez (Hrsg.), *Derechos de la naturaleza*, 2009, S. 25 ff.; die Bedeutung dieses Textes betont auch *Acosta*, in: Estupiñán Achury/Storini/Martínez Dalmau u.a. (Hrsg.), *La naturaleza como sujeto de Derechos en el Constitucionalismo Democrático*, 2019, S. 155, 169; vgl. auch ANC, Acta 040, 29.4.2008, S. 76; oder der Abgeordnete Rafael Esteves ANC, Acta 058, 6.6.2008, S. 47 ff.

281 *Tănăsescu*, *International Journal of Environmental Studies* 70 (2013), 846, 848 f.; *Gudynas*, *El mandato ecológico*, 2009, S. 53 f.

282 Die Bedeutung dieses Umstands für die Aufnahme der Rechte der Natur in die CRE betonen *Acosta*, in: Estupiñán Achury/Storini/Martínez Dalmau u.a. (Hrsg.), *La naturaleza como sujeto de Derechos en el Constitucionalismo Democrático*, 2019, S. 155, 166 f.; und *Melo/Greene/Puente*, *Experiencia: Reconocimiento de los Derechos de la Naturaleza en la Constitución Ecuatoriana*, 2010, S. 10.

283 *Valladares/Boelens*, *Geoforum* 100 (2019), 68, 71.

284 So etwa der Abgeordnete Carlos Pilamungo in der ANC, siehe ANC, Acta 058, 6.6.2008, S. 36; siehe auch *Boyd*, *Die Natur und ihr Recht*, 2018, S. 194.

285 *Llasag Fernández*, *Constitucionalismo plurinacional desde los Sumak Kawsay y sus saberes*, 2018, S. 265.

286 *Gudynas*, *El mandato ecológico*, 2009, S. 49; *Valladares/Boelens*, *Environmental Politics* 26 (2017), 1015, 1027.

287 *Melo/Greene/Puente*, *Experiencia: Reconocimiento de los Derechos de la Naturaleza en la Constitución Ecuatoriana*, 2010, S. 4.

## II. Die CRE als Paradebeispiel des lateinamerikanischen Neoconstitucionalismo

Carolina Valladares und Rutgerd Boelens sehen in Anknüpfung an Nina Pacari Vega die ecuadorianischen Rechte der Natur als „epistemischen Pakt“ zwischen indigenen und nichtindigenen Akteur\*innen, der das Ergebnis eines interkulturellen Prozesses darstellt.<sup>288</sup> Mit Homi K. Bhabha gesprochen ist also festzustellen, dass sich in der ANC ein „dritter Raum“ öffnete, in dem verschiedene Epistemologien in einen Dialog treten konnten, aus dem etwas Neues hervorging, in dem aber gleichzeitig die dialogisierenden Elemente sichtbar bleiben. Diese Heterogenität bleibt im *ch'ixi* der Verfassung eingeschrieben.

Eine historisch-genealogische Auslegung der CRE, die versucht, den Willen der verfassungsgebenden Gewalt zu ergründen, muss die Heterogenität der am Verfassungsgebungsprozess beteiligten Akteur\*innen stets berücksichtigen. Sie muss also – ohne zu einer Versteinigung der Verfassungsinterpretation zu führen<sup>289</sup> – dem Willen der ANC weitestmöglich Geltung verschaffen. Da sich die ANC als inklusives und partizipatives Projekt verstand, besteht hier ein Einfallstor für die Berücksichtigung der Forderungen zivilgesellschaftlicher Akteur\*innen, etwa aus der Indigenen- und Umweltbewegung, die schließlich auch Teil des Verfassungsgebungsprozesses waren.

## II. Die CRE als Paradebeispiel des lateinamerikanischen Neoconstitucionalismo

Die CRE gehört zu den jüngsten Dokumenten des sogenannten lateinamerikanischen Neokonstitutionalismus,<sup>290</sup> der durch sein bedeutendes Innovationspotential auffällt. Viele der seit Beginn der 1990er Jahre auch in Antwort auf die massiven Menschenrechtsverletzungen durch die Militärdiktaturen in den vorherigen Dekaden<sup>291</sup> in Kraft getretenen Verfassungen lassen ein neuartiges Verständnis von (Verfassungs-) Staatlichkeit erkennen, das ein westlich-liberales Verfassungskonzept zwar aufnimmt, dieses

---

288 Valladares/Boelens, *Environmental Politics* 26 (2017), 1015, 1026; Valladares/Boelens, *Estudios Atacameños* 2019, 301, 309.

289 Cárdenas Zambonino, *Interpretación constitucional*, 2011, S. 46.

290 Noguera Fernández, R.V.A.P. 83 (2009), 117, 143; Viciano Pastor/Martínez Dalmau, in: Ávila Linzán (Hrsg.), *Política, justicia y constitución*, 2011, S. 157, 170; Bravo, *Tratado de derecho constitucional*, 2018, S. 19 ff.; Melo, *Línea Sur* 5 (2013), 43 bezeichnet die CRE als „das am weitesten fortgeschrittene Produkt des lateinamerikanischen Neokonstitutionalismus“.

291 Ávila Santamaría, *El neoconstitucionalismo transformador*, 2011, S. 59.

jedoch in wesentlichen Punkten transformiert.<sup>292</sup> Als erstes neokonstitutionelles Dokument wird regelmäßig die kolumbianische Verfassung von 1991 bezeichnet.<sup>293</sup> Auch diese Verfassung wurde von einer direkt gewählten verfassungsgebenden Versammlung (*asamblea constituyente*) ausgearbeitet und durch eine Volksabstimmung bestätigt, was dem demokratischen Anspruch dieser Strömung entspricht und auch bei den späteren Dokumenten die Regel war.<sup>294</sup> Sie zeichnete einige Entwicklungslinien bereits vor, wurde jedoch maßgeblich von der äußerst progressiven Rechtsprechung des Verfassungsgerichtshofs geprägt.<sup>295</sup>

Da zum einen Rechte der Natur, oder jedenfalls ein hoher Stellenwert für Umweltthemen, für den Neokonstitutionalismus bezeichnend sind,<sup>296</sup> und zum anderen zentrale Annahmen dieser Strömung bedeutsam für das Verständnis und die Auslegung der ecuadorianischen Rechte der Natur sind,<sup>297</sup> sollen im Folgenden einige prägende Charakteristika des *neoconstitucionalismo* überblicksartig dargestellt werden.

---

292 Ebd., S. 59 f.

293 Noguera Fernández, R.V.A.P. 83 (2009), 117, 119; Viciano Pastor/Martínez Dalmau, in: Avila Linzán (Hrsg.), *Política, justicia y constitución*, 2011, S. 157, 167; Montaña Pinto/Asensi Sabater, in: Salamanca/Viciano Pastor (Hrsg.), *El sistema político en la Constitución Bolivariana de Venezuela*, 2004, S. 233, 236 sehen schon Mitte der 1980er Jahre mit den Verfassungen von Guatemala (1985) und Brasilien (1988) in Lateinamerika eine neue Verfassungsströmung entstehen.

294 Vgl. Viciano Pastor/Martínez Dalmau, in: Avila Linzán (Hrsg.), *Política, justicia y constitución*, 2011, S. 157, 168 et passim.

295 Siehe hierzu Rodríguez Garavito/Rodríguez Franco, *Juicio a la exclusión*, 2015; Arango, VRÜ 2009, 576 ff.

296 Vgl. Oliveira/Streck, *Anuario Iberoamericano de Justicia Constitucional* 18 (2014), 125, 138; zu den Umweltrechten in der venezolanischen Verfassung Pérez Campos, in: Salamanca/Viciano Pastor (Hrsg.), *El sistema político en la Constitución Bolivariana de Venezuela*, 2004, S. 173, 194.

297 Die Bedeutung der Berücksichtigung der Charakteristika des Neoconstitutionalismo für die Interpretation sämtlicher Rechte aus der CRE betont Cárdenas Zambonino, *Interpretación constitucional*, 2011, S. 48 ff.

## 1. Garantismo

Neokonstitutionelle Verfassungen garantieren in der Regel eine Vielzahl an Rechten,<sup>298</sup> weshalb häufig von *garantismo* gesprochen<sup>299</sup> oder dieser sogar mit dem Neokonstitutionalismus gleichgesetzt wird.<sup>300</sup> Neben den klassischen liberalen Menschenrechten werden weitreichende soziale und kulturelle Rechte gewährleistet. Auch kollektive Rechte,<sup>301</sup> beispielsweise solche indigener Gemeinschaften auf Selbstbestimmung,<sup>302</sup> spielen eine wichtige Rolle. In Abgrenzung zu einem klassischen liberalen Menschenrechtsverständnis, dem im neokonstitutionellen Diskurs häufig eine einseitige Bevorzugung individueller Freiheitsrechte vorgeworfen wird,<sup>303</sup> stehen alle diese Rechte auf einer Ebene<sup>304</sup> und sind – jedenfalls im Grundsatz – gleichermaßen justiziabel.<sup>305</sup> Auf sprachlicher Ebene wird dies in der CRE deutlich, wenn keine Differenzierung zwischen Grundrechten und

298 Viciano Pastor/Martínez Dalmau, in: Avila Linzán (Hrsg.), *Política, justicia y constitución*, 2011, S. 157, 162; Comanducci, in: Carbonell (Hrsg.), *Neoconstitucionalismo(s)*, 2003, S. 75, 83; Prieto Sanchís, in: Carbonell (Hrsg.), *Neoconstitucionalismo(s)*, 2003, S. 123, 134.

299 Für die CRE Storini, in: Andrade Ubidia/Grijalva/Storini (Hrsg.), *La Nueva Constitución del Ecuador*, 2009, S. 287.

300 Montaña Pinto/Pazmiño Freire, in: Montaña Pinto/Porras (Hrsg.), *Apuntes de derecho procesal constitucional*, 2011, S. 23, 32.

301 Unter der CRE können sämtliche Rechte von Kollektiven geltend gemacht werden, siehe Ávila Santamaría, in: ders. (Hrsg.), *La Constitución del 2008 en el contexto andino*, 2008, S. 39, 45 f.

302 Oliveira/Streck, *Anuario Iberoamericano de Justicia Constitucional* 18 (2014), 125, 133.

303 Noguera Fernández, R.V.A.P. 83 (2009), 117, 120; Escudero Soliz, *Foro: Revista de Derecho* 12 (2009), 95, 99; Serrano Pérez, *El derecho indígena*, 2002, S. 49 f.

304 Siehe etwa Art. 11 Abs. 6 CRE; siehe auch Storini, in: Andrade Ubidia/Grijalva/Storini (Hrsg.), *La Nueva Constitución del Ecuador*, 2009, S. 287, 287 f.; Viciano Pastor, in: Estupiñán Achury/Storini/Martínez Dalmau u.a. (Hrsg.), *La naturaleza como sujeto de Derechos en el Constitucionalismo Democrático*, 2019, S. 137, 143.

305 Für die CRE Storini, in: Andrade Ubidia/Grijalva/Storini (Hrsg.), *La Nueva Constitución del Ecuador*, 2009, S. 287, 291; Masapanta Gallegos, in: Espinosa Gallegos-Anda/Caicedo Tapia/Avila Linzán (Hrsg.), *Derechos ancestrales*, 2009, S. 409, 432; Valle Franco, *Universelle Staatsbürgerschaft und progressive Gleichberechtigung*, 2016, S. 312 f. der allerdings anmerkt, „dass das Problem der Sozialrechte nicht allein mit einer neuen Benennung überwunden werden kann“; siehe auch Ávila Santamaría, in: ders. (Hrsg.), *La Constitución del 2008 en el contexto andino*, 2008, S. 39, 45 f., der ausführt, dass unter der CRE alle Rechte sowohl individuell als auch kollektiv eingefordert werden können.

anderen Rechten vorgenommen, sondern pauschal von Rechten (*derechos*) gesprochen wird,<sup>306</sup> sowie wenn Ecuador in Art. 1 Abs. 1 CRE nicht als Rechtsstaat (*estado de derecho*), sondern als Rechtestaat (*estado de derechos*) bezeichnet wird.<sup>307</sup>

Die Rechte stellen den Kern einer neokonstitutionellen Verfassung dar<sup>308</sup> und bestimmen daher deren Anwendung und Auslegung maßgeblich.<sup>309</sup> Die gesamte verfassungsmäßige Ordnung ist darauf hin ausgerichtet, diese Rechte zu effektivieren und zu garantieren.<sup>310</sup> Flankiert wird die Garantie dieser Rechte durch weitreichende Rechtsschutzmöglichkeiten.<sup>311</sup> Von diesen Mechanismen zur Effektivierung der Verfassungsrechte profitieren die ecuadorianischen Rechte der Natur maßgeblich.<sup>312</sup>

## 2. Umfassender Geltungsanspruch und unmittelbare Anwendung

Als Spitze der Normenpyramide erheben neokonstitutionelle Verfassungen einen umfassenden Geltungsanspruch und grenzen sich damit von ihren Vorgängerinnen ab, die häufig eine „reine Fassade“ darstellten und in der Praxis weitgehend unbedeutend waren.<sup>313</sup> Sie strahlen auf die gesamte Rechtsordnung aus,<sup>314</sup> was nicht nur eine verfassungskonforme Auslegung des einfachen Rechts erfordert, sondern verlangt, dass das Recht so ausgelegt wird, dass es den der Verfassung zugrundeliegenden Vorstellungen in der weitestmöglichen Art Geltung verschafft. Die Verfassungen formulieren äußerst detailliert Rechte und Pflichten auch Einzelner und

---

306 Noguera Fernández, R.V.A.P. 83 (2009), 117, 121.

307 Ávila Santamaría, *El neoconstitucionalismo transformador*, 2011, S. 135.

308 Narváez Quiñónez/Narváez, *Derecho ambiental en clave neoconstitucional*, 2012, S. 104.

309 Noguera Fernández, R.V.A.P. 83 (2009), 117, 120.

310 Comanducci, in: Carbonell (Hrsg.), *Neoconstitucionalismo(s)*, 2003, S. 75, 85; Caicedo Tapia, *Foro: Revista de Derecho* 12 (2009), 6; Montaña Pinto/Pazmiño Freire, in: Montaña Pinto/Porras (Hrsg.), *Apuntes de derecho procesal constitucional*, 2011, S. 23, 34; Aparicio Wilhelmi, *Revista de Derecho Político* 2011, 581, 584.

311 Für die CRE Storini, in: Andrade Ubidia/Grijalva/Storini (Hrsg.), *La Nueva Constitución del Ecuador*, 2009, S. 287.

312 Siehe unten Seite 251 ff.

313 Ávila Santamaría, *El neoconstitucionalismo transformador*, 2011, S. 59.

314 Viciano Pastor/Martínez Dalmau, in: Ávila Linzán (Hrsg.), *Política, justicia y constitución*, 2011, S. 157, 160.

sind daher unmittelbar anwendbar, ohne dass es einer Konkretisierung durch Gesetz bedarf.<sup>315</sup>

Der häufig auf Verwunderung stoßende Umfang vieler neokonstitutioneller Verfassungen ist nicht nur auf die ausgedehnten Kataloge an Rechten zurückzuführen, sondern auch darauf, dass sich der *neoconstitucionalismo* nicht darauf beschränkt, Staatsorganisation und Grundrechte zu regeln, sondern bereits gewisse Leitlinien für verschiedene Politikfelder vorgibt.<sup>316</sup> Die Verfassung ist daher gewissermaßen omnipräsent<sup>317</sup> und spielt in sämtliche Rechtsfragen hinein.<sup>318</sup> Der materielle Regelungsgehalt der Verfassung ist dabei so extensiv, dass interne Widersprüche nicht ausbleiben.<sup>319</sup>

Im direkten Zusammenhang mit dem extensiven Umfang der Dokumente steht der transformative Anspruch des Neokonstitutionalismus. Dieser sieht das Verfassungsrecht nicht als politisch neutral, sondern als Werkzeug für gesellschaftliche Veränderungen an,<sup>320</sup> die häufig auf eine Abkehr von einem neoliberalen Wirtschafts- und westlichen Entwicklungsmodell abzielen.<sup>321</sup> Die Frage nach der Herstellung sozialer Gleichheit und Gerechtigkeit ist für den Neokonstitutionalismus zentral,<sup>322</sup> wo-

---

315 Prieto Sanchís, in: Carbonell (Hrsg.), Neoconstitucionalismo(s), 2003, S. 123, 128; Couso, VRÜ 2008, 56, 58.

316 Noguera Fernández, R.V.A.P. 2011, 167, 186; Viciano Pastor/Martínez Dalmau, in: Avila Linzán (Hrsg.), Política, justicia y constitución, 2011, S. 157, 161; zu den Verfassungen Ecuadors und Boliviens Fatheuer, Buen vivir, 2011, S. 15.

317 Viciano Pastor/Martínez Dalmau, in: Avila Linzán (Hrsg.), Política, justicia y constitución, 2011, S. 157, 162; Comanducci, in: Carbonell (Hrsg.), Neoconstitucionalismo(s), 2003, S. 75, 83; Prieto Sanchís, in: Carbonell (Hrsg.), Neoconstitucionalismo(s), 2003, S. 123, 131; Montaña Pinto/Pazmiño Freire, in: Montaña Pinto/Porras (Hrsg.), Apuntes de derecho procesal constitucional, 2011, S. 23, 34.

318 Narváez Quiñónez/Narváez, Derecho ambiental en clave neoconstitucional, 2012, S. 107.

319 Prieto Sanchís, in: Carbonell (Hrsg.), Neoconstitucionalismo(s), 2003, S. 123, 134; für die CRE mit ihren 444 Artikeln Carbonell, in: Corte Constitucional (Hrsg.), El nuevo constitucionalismo en América Latina, 2010, S. 49, 54.

320 Narváez Quiñónez/Narváez, Derecho ambiental en clave neoconstitucional, 2012, S. 136.

321 Wolff, KJ 43 (2010), 407, 408; Oliveira/Streck, Anuario Iberoamericano de Justicia Constitucional 18 (2014), 125, 132; vgl. Santos, Refundación del estado en América Latina, 2010, S. 121 ff.

322 Viciano Pastor/Martínez Dalmau, in: Avila Linzán (Hrsg.), Política, justicia y constitución, 2011, S. 157, 164; für die CRE vgl. Escudero Solíz, Foro: Revista de Derecho 12 (2009), 95, 105.

bei staatlicher Intervention eine maßgebliche Rolle zukommt.<sup>323</sup> Hierbei geht es weniger um die Festschreibung eines Zustandes als um einen Prozess.<sup>324</sup> *Boaventura de Sousa Santos* spricht in diesem Zusammenhang von einem „experimentellen Staat“.<sup>325</sup> Daher werden neokonstitutionelle Verfassungen häufig als postpositivistisch<sup>326</sup> bezeichnet.<sup>327</sup> So muss jede gerichtliche Entscheidung danach streben, die der Verfassung zugrundeliegenden Werte in ihrer Gesamtheit wirksam werden zu lassen.<sup>328</sup> Die Rechte der Natur der CRE sind aus dem Wunsch nach einer nachhaltigen Veränderung der Mensch-Natur-Verhältnisse erwachsen,<sup>329</sup> was ihre Auslegung stets zu leiten hat.

### 3. Offener Konstitutionalismus

Wie bereits eingangs ausgeführt, spielt die regionale Integration, insbesondere im Bereich der Menschenrechte, eine wichtige Rolle bei der Herausbildung eines lateinamerikanischen Konstitutionalismus.<sup>330</sup> Der grenzüberschreitende Charakter dieses Projekts zeigt sich – neben dem Streben nach regionaler Integration<sup>331</sup> – auch in dem großen Gewicht, das der Neokonstitutionalismus dem Völkerrecht einräumt. Nicht nur die CRE<sup>332</sup>

---

323 *Viciano Pastor*, in: Estupiñán Achury/Storini/Martínez Dalmau u.a. (Hrsg.), *La naturaleza como sujeto de Derechos en el Constitucionalismo Democrático*, 2019, S. 137, 141.

324 Für die CRE *Astudillo*, in: Carbonell/Carpizo/Zovatto G. (Hrsg.), *Tendencias del constitucionalismo en Iberoamérica*, 2009, S. 939, 948.

325 *Santos*, *Refundación del estado en América Latina*, 2010, S. 169 ff.

326 *Pozzolo*, in: Fabra Zamora/Núñez Vaquero (Hrsg.), *Enciclopedia de Filosofía y Teoría del Derecho*, 2015, S. 363, 366 spricht gar von einem Antipositivismus; vgl. auch *Comanducci*, in: Carbonell (Hrsg.), *Neoconstitucionalismo(s)*, 2003, S. 75, 83.

327 Für die CRE Juzgado de lo Civil y Mercantil de Galápagos, Urt. v. 28.6.2012, Rs. 269 - 2012, S. 5; *Montaña Pinto/Pazmiño Freire*, in: *Montaña Pinto/Porras* (Hrsg.), *Apuntes de derecho procesal constitucional*, 2011, S. 23, 24.

328 Juzgado de lo Civil y Mercantil de Galápagos, Urt. v. 28.6.2012, Rs. 269 - 2012, S. 17.

329 *Ávila Santamaría*, *Los derechos y sus garantías*, 2012, S. 107.

330 *Oliveira/Streck*, *Anuario Iberoamericano de Justicia Constitucional* 18 (2014), 125, 147; vgl. *Couso*, VRÜ 2008, 56, 59.

331 *Montaña Pinto/Asensi Sabater*, in: Salamanca/Viciano Pastor (Hrsg.), *El sistema político en la Constitución Bolivariana de Venezuela*, 2004, S. 233, 258 ff.

332 Der Ursprung des Konzepts wird im französischen Recht verortet, siehe *Caicedo Tapia*, *Foro: Revista de Derecho* 12 (2009), 7.

kennt das Konzept des sogenannten *bloque de constitucionalidad*: Nach diesem bilden internationale Menschenrechtsverträge – im ecuadorianischen Fall darüber hinaus auch die Rechtsprechung internationaler Spruchkörper, Soft Law und sämtliche sonstigen völkerrechtlichen Instrumente<sup>333</sup> – einen Teil der Verfassung, sind somit unmittelbar anwendbar und stehen auf gleicher Ebene mit ausdrücklich von der Verfassung garantierten Rechten.<sup>334</sup> Auch darüber hinaus spielt das internationale Recht in der Gerichtspraxis eine wichtige Rolle. Gerichte argumentieren – auch in Hinblick auf die Rechte der Natur<sup>335</sup> – häufig mit völkerrechtlichen Verträgen sowie Urteilen internationaler Spruchkörper. Dem Völkerrecht kommt also eine bedeutende Rolle bei der Auslegung der CRE zu.

Die Offenheit neokonstitutioneller Verfassungen und ihr emanzipatorischer Ansatz zeigt sich auch im Umgang mit indigenen Rechtssystemen. Zahlreiche Verfassungen gehen von einem Rechtspluralismus aus, in dessen Rahmen indigenes und staatliches Recht koexistieren.<sup>336</sup> Indigene Justiz wird in verschiedenem Maße anerkannt, so dass indigene Gruppen Konflikte, die innerhalb der Gruppe oder ihres Territoriums entstehen, autonom ohne die Beteiligung staatlicher Gerichte schlichten können.<sup>337</sup> Dies setzt die Anerkennung einer „ethnischen und kulturellen Diversi-

---

333 Ávila Santamaría, *El neoconstitucionalismo transformador*, 2011, S. 63.

334 Brewer-Carías, in: Bogdandy/Ferrer Mac-Gregor/Morales Antoniazzi u.a. (Hrsg.), *Transformative Constitutionalism in Latin America*, 2017, 171; Salgado Pesantes, *Lecciones de derecho constitucional*, 42012, S. 16; Ruiz Guzmán/Aguirre Castro/Ávila Benavidez u.a., *Reparación Integral*, 2018, S. 41; zur Entwicklung Montaña Pinto/Asensi Sabater, in: Salamanca/Viciano Pastor (Hrsg.), *El sistema político en la Constitución Bolivariana de Venezuela*, 2004, S. 233, 241 ff.; zur Regelung in Art. 23 der venezolanischen Verfassung Pérez Campos, in: Salamanca/Viciano Pastor (Hrsg.), *El sistema político en la Constitución Bolivariana de Venezuela*, 2004, S. 173, 187.

335 Nach Guarando Mendoza, *Acciones jurídicas para establecer responsabilidades por daño ambiental en el Ecuador*, 2010, S. 113 folgt die Anwendbarkeit des Völkerrechts auf die Rechte der Natur unmittelbar aus Art. 10 CRE; eine vorsichtige Öffnung der ecuadorianischen Rechte der Natur hin zum Völkerrecht sieht auch Bertel, *Juridikum* 2016, 451, 459. Für Beispiele siehe etwa unten Seite 126 f. und Seite 216 ff.

336 Montaña Pinto/Asensi Sabater, in: Salamanca/Viciano Pastor (Hrsg.), *El sistema político en la Constitución Bolivariana de Venezuela*, 2004, S. 233, 250.

337 Siehe etwa zu Kolumbien Hermosa Mantilla, *De los derechos colectivos de los pueblos indígenas al neoconstitucionalismo andino*, 2014, S. 47; in Ecuador anerkennt Art. 171 CRE indigene Rechtssysteme, siehe Salgado Pesantes, *Lecciones de derecho constitucional*, 42012, S. 17; ausf. hierzu Oyarte Martínez, *Derecho constitucional*, 32019, S. 1014 ff.

tät“<sup>338</sup> oder der „Interkulturalität“ voraus. Auch der Rechtspluralismus findet in der CRE terminologisch in der Bezeichnung als *estado de derechos* Ausdruck.<sup>339</sup> Die Verfassung bekennt sich hiermit zu einer Koexistenz verschiedener Rechte. Die Bedeutung der Berücksichtigung heterogener Vorstellungen von Recht und Rechten für die Rechte der Natur wurde bereits betont<sup>340</sup> und leitet hier die weiteren Überlegungen an.

### III. Das *Sumak Kawsay/Buen Vivir*

Das *sumak kawsay/buen vivir* stellt ein Leitmotiv der CRE dar.<sup>341</sup> Zahlreiche ihrer 444 Artikel nehmen direkt oder indirekt darauf Bezug. Bereits die Präambel stellt klar, dass die ganze Verfassung auf die Verwirklichung des *sumak kawsay/buen vivir* abzielt. Dieses stellt in gewisser Weise den philosophischen beziehungsweise epistemischen<sup>342</sup> Hintergrund des Dokuments dar. Die Rechte der Natur selbst finden sich zwar nicht im Kapitel über die Rechte des *buen vivir*, stehen aber dennoch in unmittelbarem Bezug zu diesem.<sup>343</sup> So verpflichtet Art. 277 Nr. 1 CRE den Staat ausdrücklich auf die Wahrung der Rechte der Natur, um das *buen vivir* zu erreichen. Auch in der Literatur herrscht weitgehende Einigkeit darüber, dass das *sumak kawsay/buen vivir* eine Garantie der Rechte der Natur, oder jedenfalls ein verändertes Verhältnis zur Natur voraussetzt. So soll das *sumak*

---

338 So Art. 7 der kolumbianischen Verfassung von 1991, siehe hierzu *Hermosa Man-tilla*, *De los derechos colectivos de los pueblos indígenas al neoconstitucionalismo andino*, 2014, S. 33 f.; nahezu wortgleich Art. 2 der peruanischen Verfassung von 1993.

339 *Ávila Santamaría*, *El neoconstitucionalismo transformador*, 2011, S. 124.

340 Oben Seite 39 ff.

341 *Walsh*, in: Reiter (Hrsg.), *Constructing the pluriverse*, 2018, S. 184, 188.

342 Vgl. hierzu etwa *Walsh*, *Interculturalidad, estado, sociedad*, 2009, S. 23; *Walsh*, in: Reiter (Hrsg.), *Constructing the pluriverse*, 2018, S. 184, 188.

343 So etwa *Chuji*, in: Hidalgo Capitán/Guillén García/Deleg Guazha (Hrsg.), *Sumak Kawsay Yuyay*, 2014, S. 231, 235; *Palacios Romeo*, in: Ávila Santamaría/Grijalva/Martínez Dalmau (Hrsg.), *Desafíos constitucionales*, 2008, S. 41, 64; *Walsh*, *Interculturalidad, estado, sociedad*, 2009, S. 169; *República del Ecuador*, *Plan nacional para el buen vivir*, 2009-2013, 2009, S. 43; *Llasag Fernández*, in: Ávila Santamaría (Hrsg.), *Neoconstitucionalismo y sociedad*, 2008, S. 311, 343; *Chuji/Rengifo Vásquez/Gudynas*, in: Kothari/Salleh/Escobar (Hrsg.), *Pluriverse*, 2019, S. 111, 112; *Melo*, *Línea Sur* 5 (2013), 43, 46; *Gann*, *Femina Política* 22 (2013), 81, 84; *Schavelzon*, *Plurinacionalidad y vivir bien/buen vivir*, 2015, S. 252 bezeichnet die Rechte Natur als markanteste Ausprägung des *buen vivir* in der CRE.

*kawsay* „on the communion of humans and nature and on the spatial-temporal-harmonious totality of existence [...]“ basieren.<sup>344</sup>

Ein Verständnis des *sumak kawsay/buen vivir* kann also Aufschlüsse über das Konzept der natürlichen Eigenrechte geben. Auch über diesen spezifischen inhaltlichen Bezug zu den Rechten der Natur ist eine Befassung mit dem Konzept notwendig, um der oben<sup>345</sup> beschriebenen Gefahr eines *going rational* zu entgehen, also ein unmarkiertes westliches Rechts- und Verfassungsverständnis an einen Text anzulegen, der möglicherweise auf völlig anderen Grundannahmen basiert. Erschwert wird dieses Vorgehen freilich dadurch, dass es sich beim *sumak kawsay/buen vivir* um ein äußerst heterogenes Gebilde handelt, in dem verschiedene Vorstellungen zusammenfließen und über dessen Genealogie und Inhalt verschiedene Ansichten bestehen. Wie die CRE selbst ist das *buen vivir/sumak kawsay* durch ein *ch'ixi* und wechselseitige Aneignungen geprägt.<sup>346</sup>

### 1. Das Sumak Kawsay in der CRE

Die CRE nimmt in dreierlei Weise auf das *sumak kawsay/buen vivir* Bezug. Zum einen findet es sich als zu erreichendes Ziel<sup>347</sup> über zahlreiche Bestimmungen in der Verfassung verstreut. So verpflichtet etwa Art. 3 Nr. 5 CRE den Staat, eine nachhaltige Entwicklung zu fördern und Ressourcen zu verteilen, um so das *buen vivir* zu erreichen. Nach Art. 85 Abs. 1 Nr. 1 sind öffentliche Politiken auf dieses Ziel hin auszurichten. Art. 275 Nr. 3 führt aus, das *buen vivir* erfordere es, dass alle Personen effektiv in den Genuss der ihnen durch die Verfassung garantierten Rechte kommen. Eine zweite Gruppe zum *buen vivir/sumak kawsay* in direkter Verbindung stehender Verfassungsbestimmungen findet sich im Kapitel „Rechte des *buen vivir*“ in den Art. 12 ff. Unter dieser Überschrift wird ein

344 Walsh, in: Reiter (Hrsg.), *Constructing the pluriverse*, 2018, S. 184, 188.

345 Seite 19.

346 Vgl. Astudillo Banegas, *Prácticas del buen vivir*, 2020, S. 56 ff.; Kritik an der instrumentalisierenden Aneignung durch den offiziellen Diskurs äußert etwa Bretón Solo de Zaldívar, *European Review of Latin American and Caribbean Studies* 95 (2013), 71, 87; Gudynas, in: Oviedo Freire (Hrsg.), *Bifurcación del buen vivir y el sumak kawsay*, 2014, S. 25, 31 f.; Mignolo, *The Darker Side of Western Modernity*, 2011, S. 306; Valladares/Boelens, *Estudios Atacameños* 2019, 301, 302.

347 Auch Corte Constitucional, Urt. v. 20.5.2015, Rs. N.º 166-15-SEP-CC, S. 10 bezeichnet das Sumak Kawsay als vorrangiges Ziel (fin primordial) der CRE.

umfangreicher Katalog an Rechten garantiert, die hauptsächlich als individuelle und kollektive soziale Grundrechte qualifiziert werden könnten.<sup>348</sup> Diese Rechte des *buen vivir* ergänzen die in Art. 66 CRE garantierten bürgerlichen Freiheitsrechte. Drittens steht der Titel VII (Art. 340 ff.) der CRE unter der Überschrift „Régimen del buen vivir“. Ohne dass diese Vorschriften – abgesehen vom Titel – häufig ausdrücklich auf das Prinzip Bezug nehmen, wird hier der institutionelle Rahmen entworfen, der für die Verwirklichung des *buen vivir/sumak kawsay* erforderlich ist. Hier macht die Verfassung detaillierte Vorgaben zur Ausgestaltung etwa des Bildungs- oder Gesundheitssystems. Das zweite Kapitel dieses Titels (Art. 395 ff. CRE) befasst sich ausführlich mit Umweltthemen. Hier finden sich Ausführungen zur Haftung bei Umweltfragen, zur Durchsetzung umweltschützender Vorschriften, zum Schutz der Biodiversität, dem Umgang mit natürlichen Ressourcen oder zum Bodenschutz.

Das *buen vivir/sumak kawsay* kann also als Ordnungsprinzip in der CRE angesehen werden,<sup>349</sup> es hat einen normativen Gehalt und ist mehr als eine bloße Absichtsbekundung.<sup>350</sup> Die gesamte CRE muss damit im Lichte dieses Konzeptes ausgelegt werden.<sup>351</sup>

## 2. Herkunft und Inhalt des Sumak Kawsay

Erschwert wird die Effektivierung des *buen vivir/sumak kawsay* dadurch, dass der Begriff sowohl in seiner Genese als auch in seiner inhaltlichen Bedeutung äußerst schwer zu fassen ist.

---

348 Gregor Barí, *Revista de Estudios Latinoamericanos* 59 (2014), 9, 17; die Bedeutung der sozialen Grundrechte für das Sumak Kawsay betont auch Corte Constitucional, Urt. v. 25.3.2010, Rs. N.º 006-10-SEE-CC, S. 9; sowie Corte Constitucional, Urt. v. 9.9.2010, Rs. N.º 009-10-SIN-CC, S. 32; kritisch in Bezug auf diese Einordnung: Llasag Fernández, *Foro: Revista de Derecho* 12 (2009), 113, 124.

349 Vgl. Corte Constitucional, Urt. v. 25.3.2010, Rs. N.º 006-10-SEE-CC, S. 9.

350 Maldonado, in: Hidalgo Capitán/Guillén García/Deleg Guazha (Hrsg.), *Sumak Kawsay Yuyay*, 2014, S. 195.

351 Sánchez Parga, *Ecuador Debate* 2011, 31, 36; Llasag Fernández, *Foro: Revista de Derecho* 12 (2009), 113, 120.

# a) Genese

Über Herkunft und Entstehung des Konzepts des *buen vivir/sumak kawsay* besteht Uneinigkeit. Feststehen dürfte, dass es als politisches Konzept erstmals in den 1990er Jahren Verwendung fand.<sup>352</sup> Unter der Bezeichnung *vivir bien/suma qamaña* findet sich ein vergleichbares Konzept auch in der Verfassung Boliviens von 2009.<sup>353</sup> Häufig wird ausgeführt, dass die Prinzipien des *sumak kawsay* – teilweise unter einer abweichenden Bezeichnung – in den indigenen andinen (sowie nach Catherine Walsh auch afroecuadorianischen<sup>354</sup>) Gemeinschaften seit Jahrhunderten so gelebt wurden und weiterhin Bedeutung haben.<sup>355</sup> José Benjamín Inuqa Lechón etwa weist die Ursprünge des Begriffs anhand schriftlicher Quellen bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nach.<sup>356</sup> Nach dieser Ansicht soll es sich um ein genuin indigenes Konzept handeln,<sup>357</sup> das – obwohl seit Jahrhunderten existent<sup>358</sup> – erst in jüngerer Vergangenheit mit der wachsenden politischen Bedeutung der Indigenenbewegung in Ecuador in den 1990er Jahren und auch im Rahmen der ANC als politisches Konzept auf nationaler Ebene artikuliert werden konnte.<sup>359</sup>

352 Cortez/Wagner, in: Gabriel/Berger (Hrsg.), *Lateinamerikas Demokratien im Umbruch*, 2010, S. 167, 171; Cuestas-Caza, in: Delgado Cabeza/Galicia (Hrsg.), *El Extractivismo en América Latina*, 2017, S. 356, 360; Lalander/Cuestas-Caza, in: Verdú Delgado (Hrsg.), *Conocimientos ancestrales y procesos de desarrollo*, 2017, S. 30, 32.

353 Gudynas, in: Oviedo Freire (Hrsg.), *Bifurcación del buen vivir y el sumak kawsay*, 2014, S. 25, 26; Maldonado, in: Hidalgo Capitán/Guillén García/Deleg Guazha (Hrsg.), *Sumak Kawsay Yuyay*, 2014, S. 195.

354 Walsh, *Interculturalidad, estado, sociedad*, 2009, S. 214; Walsh, in: Reiter (Hrsg.), *Constructing the pluriverse*, 2018, S. 184, 188.

355 Simbaña, in: Lang/Mokrani/Jarrín (Hrsg.), *Más allá del desarrollo*, 2012, S. 219, 220; Alimonda, *CyE* 4 (2012), 26, 34; Walsh, *Interculturalidad, estado, sociedad*, 2009, S. 217; Llasag Fernández, in: Estupiñan Achury/Storini/Martínez Dalmau u.a. (Hrsg.), *La naturaleza como sujeto de Derechos en el Constitucionalismo Democrático*, 2019, S. 269, 273; vgl. Cuestas-Caza, in: Delgado Cabeza/Galicia (Hrsg.), *El Extractivismo en América Latina*, 2017, S. 356.

356 Inuqa Lechón, *Latin American and Caribbean Ethnic Studies* 12 (2017), 155 ff.; so auch Chuji/Rengifo Vásquez/Gudynas, in: Kothari/Salleh/Escobar (Hrsg.), *Pluriverse*, 2019, S. 111.

357 So auch CONAIE, *Proyecto político para la construcción del estado plurinacional*, 2012, S. 15; ähnl. Muraca, *Gut leben*, 2014, S. 46.

358 Zaffaroni, in: Espinosa Gallegos-Anda/Pérez Fernández (Hrsg.), *Los Derechos de la Naturaleza y la Naturaleza de sus Derechos*, 2011, S. 3, 21.

359 Huanacuni Mamami, *Vivir bien/Buen Vivir*, 2015, Ebook Position 597; Walsh, in: Reiter (Hrsg.), *Constructing the pluriverse*, 2018, S. 184, 188.

An anderer Stelle wird das *buen vivir/sumak kawsay* als eine Neuschöpfung<sup>360</sup> im Sinne einer „postmodernen Collage“<sup>361</sup> gesehen. Es soll demnach Ansätze aus verschiedenen Denkströmungen wie der Post-Wachstumsökonomie, dem Marxismus oder der Umweltethik vereinen. Laut *Philipp Altmann* soll der Begriff sogar erst 2000 auf Veranstaltungen der GTZ in Bolivien entwickelt worden sein.<sup>362</sup> Der indigene Intellektuelle *Carlos Viteri* spricht allerdings bereits in einem 1993 erschienenen Text vom „sumac causai“, das er als „harmonisches Leben, auf einem egalitären, solidariischen und reziproken Charakter der Gesellschaft basierend“ beschreibt.<sup>363</sup>

Teilweise wird kritisiert, das *sumak kawsay* habe im indigenen Denken keine Tradition,<sup>364</sup> sondern sei eine bloße Erfindung.<sup>365</sup> Dem wird jedoch zu Recht entgegengehalten, dass die bloße Nichtentdeckung des *sumak kawsay* durch westliche Anthropolog\*innen seine Nichtexistenz kaum belegen kann.<sup>366</sup> Der Versuch der historischen Rekonstruktion des Konzepts anhand des Begriffs ist Ausdruck eines westlichen Logozentrismus<sup>367</sup>. Wird dem *sumak kawsay* seine Berechtigung als indigenes Konzept abgesprochen, weil sich seine Genealogie nicht historisch im Sinne westlicher Wissenschaftlichkeit durch die Auswertung (schriftlicher) Quellen nachweisen lässt, manifestiert sich hierin die epistemische Gewalt, die nur Wissen, das auf eine bestimmte Weise generiert wurde, als legitim ansieht und nicht-westliche Formen der Wissensproduktion unterdrückt.<sup>368</sup> Selbst

---

360 *Altmann*, Die Indigenenbewegung in Ecuador, 2014, S. 261.

361 So der Ausdruck bei *Cubillo-Guevara/Hidalgo Capitán/Dominguez-Gómez*, Reforma y Democracia 60 (2014), 27, 36.

362 *Altmann*, Die Indigenenbewegung in Ecuador, 2014, S. 260.

363 *Viteri*, in: Paymal/Sosa (Hrsg.), Mundos Amazónicos, 1993, S. 144, 150.

364 *Spedding Pallet*, Fe y Pueblo 17 (2010), 4, 16 f.; *Sánchez Parga*, Ecuador Debate 2011, 31, 35.

365 *Agostino/Dübgen*, Leviathan 42 (2014), 267, 271; *Viola Recasens*, in: Palenzuela/Olivi (Hrsg.), Etnicidad y desarrollo en los Andes, 2011, S. 255, 273.

366 *Hidalgo Capitán/Arias/Ávila*, in: *Hidalgo Capitán/Guillén García/Deleg Guazha* (Hrsg.), Sumak Kawsay Yuyay, 2014, S. 25, 33.

367 Zur Kritik des Logozentrismus aus indigenger Perspektive siehe *Estermann*, Si el sur fuera el norte, 2008, S. 30 f.; *Medina*, Suma Qamaña, 2006, S. 133 f.

368 Nach der konzisen Definition bei *Garbe*, Austrian Studies in Social Anthropology 2013, 1, 13 f. handelt es sich bei epistemischer Gewalt um die „zwanghafte Delegitimierung, Sanktionierung und Verdrängung (Negativierung) bestimmter Erkenntnismöglichkeiten und die tendenzielle und versuchte Durchsetzung (Positivierung) anderer Erkenntnismöglichkeiten“; ähnl. auch *Ávila Linzán/Valle Franco*, in: *Ávila Linzán* (Hrsg.), Emancipación y transformación constitucional, 2011, S. 15, 43; grundlegend *Spivak*, in: *Nelson* (Hrsg.), Marxism and the interpretation of culture, 1988, S. 271, 280 ff.

wenn es sich beim *sumak kawsay* um eine semantische Neuschöpfung handelt, ist anzuerkennen, dass der Begriff auf traditionelle nicht-westliche Vorstellungen und Forderungen der Indigenenbewegung rekurriert<sup>369</sup> und diese in den politischen und rechtlichen Diskurs einbringt. Es handelt sich um einen epistemologischen Vorschlag, der aus der Indigenenbewegung entspringt und Impulse aus der andinen und amazonischen Lebensweise und Weltsicht beinhaltet.<sup>370</sup>

## b) Inhalt

Vor diesem Hintergrund kann das *buen vivir/sumak kawsay* als Plattform gesehen werden, auf der sich verschiedene Ansätze, die eine Kritik zum okzidentalen Entwicklungsparadigma formulieren, artikulieren können.<sup>371</sup> Auch hier stellen Sichtbarmachung unterdrückter Wissensformen und plurale Aushandlung der Bedeutung des *buen vivir/sumak kawsay* bereits einen Eigenwert dar.<sup>372</sup> Der ideengeschichtliche Hintergrund ist daher nicht nur von historischem Interesse, sondern wirkt sich auf die konkrete Auslegung der CRE aus. So ist die Diskussion um die inhaltliche Bedeutung des Konzepts nahezu deckungsgleich mit jener um dessen Genealogie. Was konkret unter *buen vivir/sumak kawsay* zu verstehen ist, ist teilweise umstritten,<sup>373</sup> verschiedene Denkströmungen können ausgemacht werden. Die Darstellung wird sich im Folgenden an der etwa bei *Ana Patricia Cubillo-Guevara et al.* zu findenden Unterteilung in eine sozialistische (aa.),

369 Altmann, *Latin American Research Review* 52 (2017), 749, 755; vgl. bereits *Pacari*, *Cultura: Revista del Banco Central del Ecuador* 6 (1984), 113 ff.

370 Maldonado, in: Hidalgo Capitán/Guillén García/Deleg Guazha (Hrsg.), *Sumak Kawsay Yuyay*, 2014, S. 195, 199; vgl. *Chuji*, in: Hidalgo Capitán/Guillén García/Deleg Guazha (Hrsg.), *Sumak Kawsay Yuyay*, 2014, S. 155, 232.

371 Molina Bedoya, *Polis* 40 (2015), 8; ähnl. auch *Astudillo Banegas*, *Prácticas del buen vivir*, 2020, S. 83.

372 So wohl auch *Astudillo Banegas*, *Prácticas del buen vivir*, 2020, S. 28; *Murcia Riaño*, *La naturaleza con derechos*, 2012, S. 17.

373 *Gudynas*, in: Oviedo Freire (Hrsg.), *Bifurcación del buen vivir y el sumak kawsay*, 2014, 25; *Molina Bedoya*, *Polis* 40 (2015), 6.

eine Post-Development (bb.) und eine genuin indigenistische Denkströmung (cc.) orientieren,<sup>374</sup> wobei die Übergänge freilich fließend sind.<sup>375</sup>

aa) (Öko-) sozialistische Auslegung

Die Vertreter\*innen einer (öko-) sozialistischen Auslegung bevorzugen häufig die spanische Bezeichnung *buen vivir*.<sup>376</sup> Das Konzept wird vorrangig wirtschaftspolitisch verstanden. Hindernisse für das Gute Leben werden hauptsächlich in wirtschaftlichen Ausbeutungsverhältnissen festgemacht, wobei häufig auch die Ausbeutung der Natur durch das kapitalistische Wirtschaftssystem problematisiert wird.<sup>377</sup> Diese Ausbeutungsverhältnisse sollen durch den sogenannten Sozialismus des *sumak kawsay*<sup>378</sup> oder Sozialismus des 21. Jahrhunderts<sup>379</sup> überwunden werden.

Bemerkenswert ist, dass sich die (öko-) sozialistische Strömung des *buen vivir* hauptsächlich auf westliche Theoretiker\*innen beruft<sup>380</sup> und indige-

---

374 *Cubillo-Guevara/Hidalgo Capitán/Dominguez-Gómez*, *Reforma y Democracia* 60 (2014), 27 ff.; so auch *Hidalgo Capitán/Arias/Ávila*, in: *Hidalgo Capitán/Guillén García/Deleg Guazha* (Hrsg.), *Sumak Kawsay Yuyay*, 2014, S. 25, 35 f.; eine ähnliche Klassifizierung findet sich auch bei *Constanzo*, *Cuadernos de Filosofía Latinoamericana* 37 (2016), 45, 65, die allerdings von einer poststrukturalistischen statt einer Post-Development-Strömung spricht; *Cuestas-Caza*, in: *Delgado Cabeza/Galicia* (Hrsg.), *El Extractivismo en América Latina*, 2017, S. 356, 356 f. unterscheidet lediglich in eine indigene und eine Post-Development-Auslegung; *Guardiola/García-Quero*, *Alternautas* 1 (2014), 100, 101 unterscheiden lediglich in eine „extractive“ und eine „conservationist“-Auslegung, wobei erstere weitgehend der hier als (öko-) sozialistisch bezeichneten Strömung entspricht.

375 *Lalander*, *Revista Iberoamericana de Estudios de Desarrollo / Iberoamerican Journal of Development Studies* 3 (2014), 148, 167; *Contreras Baspineiro*, *Sentipensamientos*, 2014.

376 Vgl. auch *Pérez Bermúdez*, in: *Oviedo Freire* (Hrsg.), *Bifurcación del buen vivir y el sumak kawsay*, 2014, S. 9, 19, nach dem diese Strömung nur das *buen vivir*, nicht jedoch das *sumak kawsay* definieren könne, da letzterem eine derartige Interpretation fremd sei.

377 *Ramírez Gallegos*, in: *SENPLADES* (Hrsg.), *Socialismo y Sumak Kawsay*, 2010, S. 55, 62; *Ramírez Gallegos*, *Socialismo del sumak kawsay o biosocialismo republicano*, 2010, S. 24.

378 *Ramírez Gallegos*, in: *SENPLADES* (Hrsg.), *Socialismo y Sumak Kawsay*, 2010, S. 55, 61; nach der bolivianischen Terminologie handelt es sich um den Sozialismus des *vivir bien*, siehe *García Linera*, *Socialismo Comunitario*, 2015, S. 167.

379 Zu diesem Begriff *Agostino/Dübgén*, *Leviathan* 42 (2014), 267, 270.

380 Vgl. etwa das Literaturverzeichnis bei *Ramírez Gallegos*, *Socialismo del sumak kawsay o biosocialismo republicano*, 2010, S. 47 ff.

ner Theorienbildung allenfalls einen marginalen Stellenwert einräumt. Das Gute Leben wird im Sinne der aristotelischen Eudaimonie verstanden und somit vom Individuum her gedacht.<sup>381</sup> Diesem soll – nicht zuletzt durch die Befriedigung materieller Bedürfnisse – ein selbstbestimmtes und erfülltes Leben ermöglicht werden.<sup>382</sup> Auf praktischer Ebene soll dies vor allem durch Umverteilungsmaßnahmen erreicht werden.<sup>383</sup> Um diese zu ermöglichen, müssten zunächst (staatliche) Einnahmen generiert werden, was wirtschaftliche Entwicklung erfordere.<sup>384</sup> Die Interessen der Umwelt und zukünftiger Generationen sollen hierbei besondere Berücksichtigung erfahren. Indem jedoch das *buen vivir* als menschliches Gutes Leben interpretiert wird, kann es zum Konflikt zwischen menschlichen und Umweltinteressen kommen. Diese werden in der Regel dahingehend aufgelöst, dass auch schwerwiegende Umwelteingriffe als notwendige Übel gesehen werden, die längerfristig eingestellt werden sollen, jedoch übergangsweise zur Ermöglichung wirtschaftlichen Wachstums unvermeidbar sind.<sup>385</sup> Wie schon das Gute Leben bei *Aristoteles*, das sich nur auf die verhältnismäßig kleine Gruppe der in der Polis verfassten Bürger bezog, weist das *buen vivir* in seiner (öko-) sozialistischen Auslegung also blinde Flecken auf. Es exklu-

---

381 Verweise auf Aristoteles etwa bei *Larrea Maldonado*, in: Endara (Hrsg.), *Post-crecimiento y buen vivir*, 2014, S. 237, 242; Kritik bei *Bretón Solo de Zaldívar*, *European Review of Latin American and Caribbean Studies* 95 (2013), 71, 80, nach dem die aristotelische Philosophie nicht zur Erklärung eines Konzepts aus dem Andenraum herangezogen werden kann; ähnl. auch *Cortez*, in: *Fornet-Betancourt* (Hrsg.), *Gutes Leben als humanisiertes Leben*, 2010, S. 227, 236.

382 *Ramírez Gallegos*, *Socialismo del sumak kawsay o biosocialismo republicano*, 2010, S. 21.

383 Ebd., S. 35 f.; dass derartige Bemühungen durchaus einen gewissen Erfolg verzeichnen können, und es insbesondere durch umfassende Sozialprogramme in mehreren Staaten Lateinamerikas zu einem Rückgang von Armut und Ungleichheit gekommen ist, zeigt *Matthes*, *Der Neo-Extraktivismus und die Bürgerrevolution*, 2019, S. 33 ff.; vgl. auch *Boyd*, *Die Natur und ihr Recht*, 2018, S. 201.

384 *Ramírez Gallegos*, in: *SENPLADES* (Hrsg.), *Socialismo y Sumak Kawsay*, 2010, S. 55, 68; *Ramírez Gallegos*, *Socialismo del sumak kawsay o biosocialismo republicano*, 2010, S. 35 f.

385 *Larrea Maldonado*, in: Endara (Hrsg.), *Post-crecimiento y buen vivir*, 2014, S. 237, 247; die ecuadorianische Regierung warb etwa mit dem Slogan „Der Bergbau treibt das Buen Vivir deiner comunidad voran“, siehe *Astudillo Banegas*, *Prácticas del buen vivir*, 2020, S. 63; zu diesem Narrativ im Diskurs Correas siehe *Agua/Angiolani*, *America. Revista de Estudios Latinoamericanos* 7 (2018), 228, 236 f.; zur Rohstoff- und Bergbaupolitik Ecuadors ausf. *Matthes*, *Der Neo-Extraktivismus und die Bürgerrevolution*, 2019, S. 199 ff.

diert alternative Wirtschafts- und Wissensformen und marginalisiert durch die Fokussierung auf das menschliche Gute Leben die Natur.<sup>386</sup>

bb) Auslegung als Postwachstumstheorie

Nach der Auslegung des *buen vivir/sumak kawsay* als Postwachstumstheorie<sup>387</sup> handelt es sich um ein Konzept, das zahlreiche Einflüsse,<sup>388</sup> wie etwa aus der indigenen Philosophie, dem Marxismus, der Postwachstumsökonomie, der Umweltethik oder der *deep ecology*, vereint. Hierbei soll diese Pluralität der Inhalte gerade vorteilhaft sein, da es keine einheitliche Vorstellung des Guten Lebens gebe und das Konzept somit für verschiedene Kontexte anschlussfähig gemacht wird.<sup>389</sup> Angestrebt wird eine post-neoliberale Gesellschaft, eine Abkehr vom Dogma der wirtschaftlichen Entwicklung,<sup>390</sup> weitreichende Partizipationsmechanismen, eine umfassende Dekolonialisierung<sup>391</sup> und ein verändertes ökologisches Bewusstsein.<sup>392</sup> Betont wird, dass es sich bei Wachstum beziehungsweise Entwicklung um eurozentrische Konzepte handelt, die Kolonialität in sich tragen und die es zu überwinden gilt.<sup>393</sup> Konsequenterweise wird das *buen vivir* häufig als Projekt globalen Ausmaßes verstanden.<sup>394</sup> Es stellt in dieser Sichtweise

---

386 Larrea Maldonado, in: SENPLADES (Hrsg.), *Socialismo y Sumak Kawsay*, 2010, S. 15, 21; so auch die Kritik von Prada, wiedergegeben bei Schavelzon, *Plurinacionalidad y vivir bien/buen vivir*, 2015, S. 212; ähnl. Perrin, in: Schläppi/Gruber (Hrsg.), *Von der Allmende zur Share Economy*, 2018, S. 281, 282.

387 Siehe etwa Gudynas, in: Barloewen/Rivera/Töpfer (Hrsg.), *Nachhaltige Entwicklung in einer pluralen Moderne*, 2013, S. 233, 234, nach dem das *buen vivir* das bekannteste Beispiel für Alternativen zur Entwicklung aus Südamerika darstellt; vom *buen vivir* als „opción postdesarrollista“ spricht ausdr. auch Acosta, in: Estupiñán Achury/Storini/Martínez Dalmau u.a. (Hrsg.), *La naturaleza como sujeto de Derechos en el Constitucionalismo Democrático*, 2019, S. 155, 159.

388 Acosta, in: Rätz/Egan-Krieger/Schmelzer u.a. (Hrsg.), *Ausgewachsen!*, 2011, S. 173, 175; Gudynas, in: Barloewen/Rivera/Töpfer (Hrsg.), *Nachhaltige Entwicklung in einer pluralen Moderne*, 2013, S. 233, 237.

389 Acosta, *Buen vivir*, 2015, S. 16.

390 Ebd., S. 39 ff.

391 Ebd., S. 35.

392 Ebd., S. 93 ff.

393 Quijano Obregón, in: ders. (Hrsg.), *Des/colonialidad y bien vivir*, 2014, S. 19, 20 ff.

394 Acosta, in: Rätz/Egan-Krieger/Schmelzer u.a. (Hrsg.), *Ausgewachsen!*, 2011, S. 173, 175.

eine Utopie dar,<sup>395</sup> in deren Richtung sich die Gesellschaft bewegen soll. Indigenen Einflüssen wird zwar ein wichtiger Stellenwert eingeräumt, allerdings nur als ein Impulsgeber unter vielen,<sup>396</sup> weshalb sich diese Auslegung des *buen vivir* dem Vorwurf ausgesetzt sieht, letztlich vor allem westlichen Denken zu reproduzieren.<sup>397</sup>

Diese Offenheit und Bekräftigung der Hybridität scheint zwar dem Ruf der CRE nach Interkulturalität und ihrer postkolonialen Ausrichtung zu entsprechen. Freilich ruft sie gleichzeitig den Vorwurf der Beliebigkeit hervor, so könne das *buen vivir* zur leeren Schachtel („caja vacía“) werden, in die jeder beliebige Inhalt passe.<sup>398</sup> Dieser Vorwurf kann jedenfalls teilweise damit entkräftet werden, dass eine Gesamtschau der CRE sowie deren Entstehungsgeschichte<sup>399</sup> durchaus Leitlinien zu bieten vermögen. Dennoch ist es mitunter schwierig, aus einer Interpretation des *buen vivir* als postmoderne<sup>400</sup> Utopie konkrete Vorgaben für die Interpretation der CRE abzuleiten.

#### cc) Indigenistische Auslegung

In einer indigenistischen Auslegung ist das *sumak kawsay* ein genuin indigenes Konzept, zu seiner Interpretation ist auf das indigene (andine) Denken abzustellen.<sup>401</sup> Schwierigkeiten bereitet hierbei, dass dieses Denken in

395 Acosta, *Buen vivir*, 2015, S. 70; Muraca, *Gut leben*, 2014, S. 47 bezeichnet das *buen vivir* als „konkrete Utopie“.

396 So ausdr. Acosta, *Buen vivir*, 2015, S. 40.

397 Ávila Santamaría, *La utopía del oprimido*, 2019, S. 209.

398 Simbaña, in: Lang/Mokrani/Jarrín (Hrsg.), *Más allá del desarrollo*, 2012, 219; vgl. Maldonado, in: Hidalgo Capitán/Guillén García/Deleg Guazha (Hrsg.), *Sumak Kawsay Yuyay*, 2014, S. 195, 198; Viola Recasens, in: Palenzuela/Olivi (Hrsg.), *Etnicidad y desarrollo en los Andes*, 2011, S. 255, 295.

399 So war Alberto Acosta, einer der einflussreichsten Theoretiker\*innen des *buen vivir*, der der Postdevelopment-Auslegung zuzuordnen ist (Cubillo-Guevara 2014:35), zeitweise Vorsitzender der ANC, siehe hierzu oben Seite 51 ff.

400 Für das *buen vivir* als postmoderne Strömung etwa Altmann, *Die Indigenenbewegung in Ecuador*, 2014, S. 261; vgl. auch Cubillo-Guevara/Hidalgo Capitán/Dominguez-Gómez, *Reforma y Democracia* 60 (2014), 27, 36; Cuestas-Caza, in: Delgado Cabeza/Galicia (Hrsg.), *El Extractivismo en América Latina*, 2017, S. 356, 356 f.

401 Macas, *Yachaykuna* 13 (2010), 13, 31; Llasag Fernández, *Foro: Revista de Derecho* 12 (2009), 113, 114; Kowii, in: Hidalgo Capitán/Guillén García/Deleg Guazha (Hrsg.), *Sumak Kawsay Yuyay*, 2014, S. 161, 168; zu Bolivien Choquehuanca

sich heterogen ist, es also nicht die eine indigene Philosophie gibt.<sup>402</sup> Allerdings zeigt etwa *Fernando Huanacuni*, dass viele indigene Gemeinschaften der Amerikas ein Konzept des Guten Lebens besitzen und hier große Überschneidungen bestehen.<sup>403</sup> Zum anderen werden viele Inhalte in den betreffenden Gemeinschaften mündlich überliefert,<sup>404</sup> was den Zugang erschwert, ebenso wie die Schwierigkeit der Übersetzung der andinen in europäische Sprachen.<sup>405</sup> Auch handelt es sich im Ursprung um eine kollektive Philosophie, einzelne Konzepte werden regelmäßig nicht von bestimmten Philosoph\*innen entwickelt, sondern in der Gemeinschaft gelebt und erfahren.<sup>406</sup> Allerdings sind in jüngerer Vergangenheit zahlreiche Texte indigener Intellektueller erschienen, die gewissermaßen zwischen dem indigenen Denken und der westlichen Akademie vermitteln.<sup>407</sup> Auch die Indigenenbewegung Ecuadors hat eine beträchtliche Konzept- und Begriffsbildung betrieben,<sup>408</sup> welche die Rezeption erleichtert.

---

*Céspedes*, in: Tamayo-Acosta/Arrobo Rodas (Hrsg.), *Pueblos indígenas, derechos y desafíos*, 2010, S. 57, 62 ff.

402 *Gudynas*, in: Oviedo Freire (Hrsg.), *Bifurcación del buen vivir y el sumak kawsay*, 2014, S. 25, 38; *Oviedo Freire*, in: ders. (Hrsg.), *Bifurcación del buen vivir y el sumak kawsay*, 2014, S. 139, 144; *Llasag Fernández*, *Constitucionalismo plurinacional desde los Sumak Kawsay y sus saberes*, 2018, S. 267; vgl. *Moreno R.*, *Introducción a la filosofía indígena*, 1983, S. 18, der seine Untersuchungen zur indigenen Philosophie deshalb auf die Provinz Chimbarazo in Ecuador beschränkt; *Chuji/Rengifo Vásquez/Gudynas*, in: Kothari/Salleh/Escobar (Hrsg.), *Pluriverse*, 2019, S. 111, 112 betonen, dass auch ein einheitliches indigenes Verständnis des buen vivir nicht existiert; so auch *Astudillo Banegas*, *Prácticas del buen vivir*, 2020, S. 31.

403 *Huanacuni Mamami*, *Vivir bien/Buen Vivir*, 2015, Ebook Position 1426 ff.; siehe auch *Chuji/Rengifo Vásquez/Gudynas*, in: Kothari/Salleh/Escobar (Hrsg.), *Pluriverse*, 2019, S. 111.

404 Vgl. *Chuji*, in: Hidalgo Capitán/Guillén García/Deleg Guazha (Hrsg.), *Sumak Kawsay Yuyay*, 2014, 231; zum Ganzen auch *Estermann*, *Filosofía andina*, 2015, S. 77 ff.

405 *Huanacuni Mamami*, *Vivir bien/Buen Vivir*, 2015, Ebook Position 1407.

406 *Estermann*, *Filosofía andina*, 2015, S. 90 ff.

407 Vgl. *Hidalgo Capitán/Arias/Ávila*, in: Hidalgo Capitán/Guillén García/Deleg Guazha (Hrsg.), *Sumak Kawsay Yuyay*, 2014, S. 25, 32; zur Entstehung indigener intellektueller Zirkel an den bolivianischen Hochschulen seit den 1970ern *Yampara*, in: Barloewen/Rivera/Töpfer (Hrsg.), *Nachhaltige Entwicklung in einer pluralen Moderne*, 2013, S. 254, 254 ff.

408 *Altmann*, in: Schläppi/Gruber (Hrsg.), *Von der Allmende zur Share Economy*, 2018, S. 265, 266; insbesondere die Dachorganisation der ecuadorianischen Indigenenbewegung CONAIE spielt hierbei eine wichtige Rolle, siehe *Astudillo Banegas*, *Prácticas del buen vivir*, 2020, S. 105 f.

Regelmäßig wird hier nur der Kichwa-Begriff *sumak kawsay* beziehungsweise sein Äquivalent in Aymara, *suma qamaña*, und nicht die spanische Übersetzung *buen vivir* beziehungsweise in Bolivien *vivir bien*, verwendet, die als unzutreffend betrachtet werden.<sup>409</sup> Stattdessen wird etwa „vida en plenitud“ (Leben in Fülle)<sup>410</sup> oder „vida en armonía“ (Leben in Harmonie)<sup>411</sup> vorgeschlagen. Das *sumak kawsay* ist also eine Anerkennung anzestraler Formen des Zusammenlebens<sup>412</sup> – eines Zusammenlebens, das nicht nur die Menschen, sondern auch die Natur beziehungsweise den gesamten Kosmos einschließt –, die als höchsten Wert die Herstellung beziehungsweise Aufrechterhaltung harmonischer Beziehungen zwischen allen Beteiligten anstreben<sup>413</sup> und sich gerade dadurch von einer am Menschen orientierten Vorstellung des Guten Lebens unterscheiden sollen.<sup>414</sup> In seiner indigenistischen Auslegung ist das *sumak kawsay* eine umfassende Philosophie, die individuelle, epistemologische, politische und wirtschaftliche Facetten hat. Ausgangspunkt bildet eine Interpretation der Welt in ihren Zusammenhängen und der Stellung des Menschen in ihr als Beziehungsgeflecht,<sup>415</sup> in dem gegenseitige Verantwortlichkeiten und Abhängigkeiten bestehen.

409 Maldonado, in: Hidalgo Capitán/Guillén García/Deleg Guazha (Hrsg.), *Sumak Kawsay Yuyay*, 2014, S. 195, 199.

410 CONAIE, *Proyecto político para la construcción del estado plurinacional*, 2012, S. 16; Macas, ALAI (América Latina en movimiento) 2010, 14; Martínez, *La naturaleza entre la cultura, la biología y el derecho*, 2014, S. 102.

411 Chují, in: Hidalgo Capitán/Guillén García/Deleg Guazha (Hrsg.), *Sumak Kawsay Yuyay*, 2014, S. 231, 232; Melo/Greene/Puente, *Experiencia: Reconocimiento de los Derechos de la Naturaleza en la Constitución Ecuatoriana*, 2010, S. 5; Mignolo, *The Darker Side of Western Modernity*, 2011, S. 307 schlägt „to live in harmony“ vor.

412 Dávalos, in: Álvarez Cantalapiedra (Hrsg.), *Convivir para perdurar*, 2011, S. 201.

413 Hidalgo Capitán/Arias/Ávila, in: Hidalgo Capitán/Guillén García/Deleg Guazha (Hrsg.), *Sumak Kawsay Yuyay*, 2014, S. 25, 37 f.; Choquebuanca Céspedes, in: Tamayo-Acosta/Arrobo Rodas (Hrsg.), *Pueblos indígenas, derechos y desafíos*, 2010, S. 57, 63; ähnl. auch Corte Constitucional, Urt. v. 14.5.2009, Rs. N.º 0001-09-SCN-CC, S. 7.

414 Estermann, in: Oviedo Freire (Hrsg.), *Bifurcación del buen vivir y el sumak kawsay*, 2014, S. 72; Cholango, in: Tamayo-Acosta/Arrobo Rodas (Hrsg.), *Pueblos indígenas, derechos y desafíos*, 2010, S. 91, 93.

415 Depaz T., in: Peña C./Depaz T./Quesada C. u.a. (Hrsg.), *La racionalidad andina*, 2005, S. 47, 56.

c) Zum Umgang mit der Hybridität des *sumak kawsay*

Die Loslösung des *sumak kawsay/buen vivir* von seinem indigenen Ursprung und Bedeutungsgehalt ist aus verschiedenen Gründen problematisch. Überzeugend wurde hiergegen der Vorwurf des epistemischen Extraktivismus erhoben. So würden nicht nur häufig nicht in der westlichen Akademie verwurzelte Quellen unterschlagen,<sup>416</sup> sondern es finde – sowohl in der Wissenschaft als auch in der Politik – eine Aneignung dieses Konzeptes statt, um es dann mit neuen Inhalten zu füllen.<sup>417</sup> Dies folgt der gleichen Logik wie die Konstruktion eines indigenen „Gewohnheitsrechts“ durch die Kolonisator\*innen, das als solches nicht existierte, sondern eine willkürliche Zusammenstellung einzelner kultureller Elemente verschiedener kolonisierter Gruppen darstellte und primär der Machtausübung diene.<sup>418</sup> Die Problematik und Gewaltförmigkeit einer solchen Aneignung wird unmittelbar einsichtig, wenn die Regierung Bergbau- oder Infrastrukturprojekte in indigenen Territorien als notwendig für die Erreichung des *buen vivirs* darstellt,<sup>419</sup> auch wenn indigene Gruppen diese Projekte als unvereinbar mit ihrer Vorstellung der Beziehung zwischen Menschen und nichtmenschlicher Umwelt ansehen.

Zum anderen führt eine Interpretation des *buen vivir* als postmoderne Collage zu Unbestimmtheit und inhaltlicher Beliebigkeit, und unterschlägt zahlreiche Facetten des Begriffs.<sup>420</sup> Sie verwässert den kritischen und transformativen Charakter der CRE,<sup>421</sup> indem auf hergebrachte, von

---

416 *Yampara*, in: Barloewen/Rivera/Töpfer (Hrsg.), *Nachhaltige Entwicklung in einer pluralen Moderne*, 2013, S. 254, 258.

417 *Gudynas*, in: Oviedo Freire (Hrsg.), *Bifurcación del buen vivir y el sumak kawsay*, 2014, S. 25, 31 f.; *Bretón Solo de Zaldívar*, *European Review of Latin American and Caribbean Studies* 95 (2013), 71, 87; *Oviedo Freire*, in: Hidalgo Capitán/Guillén García/Deleg Guazha (Hrsg.), *Sumak Kawsay Yuyay*, 2014, S. 269, 277; Warnung auch bei *Maldonado*, in: Hidalgo Capitán/Guillén García/Deleg Guazha (Hrsg.), *Sumak Kawsay Yuyay*, 2014, S. 195, 198; sowie *Cholango*, in: Tamayo-Acosta/Arrobo Rodas (Hrsg.), *Pueblos indígenas, derechos y desafíos*, 2010, S. 91, 97; *Dancer*, *The Journal of Legal Pluralism and Unofficial Law* 2020, 1, 12.

418 *Fischer-Lescano/Teubner*, in: Graber/Burri-Nenova (Hrsg.), *Intellectual property and traditional cultural expressions in a digital environment*, 2008, S. 17, 30.

419 Hierzu *Valladares/Boelens*, *Geoforum* 100 (2019), 68 ff.

420 *Cholango*, in: Tamayo-Acosta/Arrobo Rodas (Hrsg.), *Pueblos indígenas, derechos y desafíos*, 2010, S. 91, 92.

421 *Gudynas*, in: Oviedo Freire (Hrsg.), *Bifurcación del buen vivir y el sumak kawsay*, 2014, S. 25, 37.

der Verfassung gerade als zu überwindend klassifizierte Paradigmen rekurriert wird. Eine einseitige (Rück-) Besinnung auf die Herkunft des *sumak kawsay* aus jahrhundertealten Traditionen der Bewohner\*innen des Anden- und Amazonasraums darf ihrerseits nicht in einen romantisierenden Kulturrelativismus und eine Exotisierung dieser Lebens- und Wissensformen verfallen.<sup>422</sup> Dies würde die Gewalt des *colonial encounters* und die sich heute, etwa in wirtschaftlichen oder epistemologischen Ungleichheiten, manifestierende Kolonialität verdecken. Erst diese Gewaltverhältnisse haben „die Indigenen“ als Gruppe überhaupt konstituiert.<sup>423</sup> Auch ist das, was als indigenes Denken bezeichnet wird, gerade Produkt von Kolonialität<sup>424</sup>, da es zum einen gerade in Auseinandersetzung mit der kolonialen Gewalterfahrung entsteht,<sup>425</sup> und es zum anderen, so wie es hier betrachtet wird, erst durch die CRE vermittelt wird,<sup>426</sup> die trotz ihres dekolonialen Charakters in der Tradition eines westlichen Verständnisses von Verfassung und Recht steht.

Um also nicht innerhalb des Diskurses um das *sumak kawsay/buen vivir* koloniale Machtverhältnisse zu reproduzieren, ist Luis Maldonado darin beizupflichten, dass das Konzept als indigenes und von einem solchen

422 Siehe die diesbezügliche Kritik bei *Sánchez Parga*, Ecuador Debate 2011, 31 ff.

423 Vgl. *Gudynas*, in: Oviedo Freire (Hrsg.), *Bifurcación del buen vivir y el sumak kawsay*, 2014, S. 25, 39; *Quijano Obregón*, *Yachaykuna* 13 (2010), 47, 62; *Schavelzon*, *Plurinacionalidad y vivir bien/buen vivir*, 2015, S. 72 f.; *Moreno R.*, *Introducción a la filosofía indígena*, 1983, S. 81, nach dem auch hispanische Einflüsse Teil der indigenen Kultur sind.

424 *Franzki/Horst*, in: Blome/Fischer-Lescano/Franzki u.a. (Hrsg.), *Contested regime collisions*, 2016, S. 347, 359.

425 *Quijano Obregón*, *Yachaykuna* 13 (2010), 47, 62; *Acosta*, *Buen vivir*, 2015, S. 15; vgl. *Franzki/Horst*, in: Blome/Fischer-Lescano/Franzki u.a. (Hrsg.), *Contested regime collisions*, 2016, S. 347, 361; *Llasag Fernández*, *Constitucionalismo plurinacional desde los Sumak Kawsay y sus saberes*, 2018, S. 267; vgl. auch CONAIE, *Proyecto político para la construcción del estado plurinacional*, 2012, die sich durchgehend auf die historischen Kämpfe und Praxis der Widerständigkeit der Indigenenbewegung bezieht; auch nach *Bretón Solo de Zaldívar*, *European Review of Latin American and Caribbean Studies* 95 (2013), 71, 80 findet sich das *sumak kawsay* gerade in den Räumen des dekolonialen Widerstands.

426 *Molina Bedoya*, *Polis* 40 (2015), 17; vgl. *Fischer-Lescano/Teubner*, in: Graber/Burri-Nenova (Hrsg.), *Intellectual property and traditional cultural expressions in a digital environment*, 2008, S. 17, 30 f.; *Franzki/Horst*, in: Blome/Fischer-Lescano/Franzki u.a. (Hrsg.), *Contested regime collisions*, 2016, S. 347, 359.

Standpunkt aus<sup>427</sup> interpretiert werden muss, um sodann in einen interkulturellen Dialog mit anderen Epistemen zu treten.<sup>428</sup> Wie die CRE in ihrer Gesamtheit<sup>429</sup> ist auch das *sumak kawsay* als hybrides Konzept zu verstehen.<sup>430</sup>

Festzuhalten ist an dieser Stelle also, dass das *sumak kawsay* keinesfalls losgelöst von den Kosmovisionen des Anden- und Amazonasraums interpretiert werden kann. Da hier keine umfassende Einführung in eine indigene Philosophie geleistet werden kann – man stelle sich vor, eine Arbeit zum deutschen Recht würde zunächst die „europäische Philosophie“ darstellen wollen –, werden im Rahmen der folgenden Untersuchung der von der CRE berechtigten Entität „Natur oder Pacha Mama“ zwei eng zusammenhängende Elemente im Fokus stehen: das Naturverständnis des *sumak kawsay*<sup>431</sup> und das Prinzip der Relationalität.<sup>432</sup>

### 3. Gemeinsamkeiten

Die skizzierten unterschiedlichen Annäherungen an das *sumak kawsay* führen nicht dazu, dass das Konzept völlig inhaltsleer und inoperabel wird. Vielmehr lassen sich einige Gemeinsamkeiten identifizieren,<sup>433</sup> die zwar in den verschiedenen Strömungen unterschiedlich stark gewichtet werden, jedoch durchaus einen Rahmen für die Auslegung der CRE bieten kön-

---

427 Vgl. auch *Fischer-Lescano/Teubner*, in: Graber/Burri-Nenova (Hrsg.), *Intellectual property and traditional cultural expressions in a digital environment*, 2008, S. 17, 31, die eine derartige Interpretation traditionellen Wissens durch das Recht unter Berufung auf das Prinzip der indigenen Selbstbestimmung fordern.

428 *Maldonado*, in: Hidalgo Capitán/Guillén García/Deleg Guazha (Hrsg.), *Sumak Kawsay Yuyay*, 2014, S. 195, 198; ähnlich auch *Gudynas*, in: Oviedo Freire (Hrsg.), *Bifurcación del buen vivir y el sumak kawsay*, 2014, S. 25, 43; auch *Cholango*, in: Tamayo-Acosta/Arrobo Rodas (Hrsg.), *Pueblos indígenas, derechos y desafíos*, 2010, S. 91, 97 sieht die Indigenenbewegung in der Rolle, das Konzept mit Inhalten zu füllen.

429 *Tola*, *Fem Rev* 118 (2018), 25, 31; vgl. zur bolivianischen Verfassung auch *Schavelzon*, *Plurinacionalidad y vivir bien/buen vivir*, 2015, S. 100, der diese Hybridität im bolivianischen Fall als Stärke versteht.

430 *Chuji/Rengifo Vásquez/Gudynas*, in: Kothari/Salleh/Escobar (Hrsg.), *Pluriverse*, 2019, S. 111.

431 Siehe unten Seite 110 ff.

432 Siehe unten Seite 119 ff.

433 So auch aus der bolivianischen Perspektive *Contreras Baspineiro*, *Sentipensamientos*, 2014, S. 61, an dem sich die folgende Zusammenfassung im Wesentlichen orientiert.

nen. Zunächst ist eine Kritik am neoliberalen Wirtschaftssystem zu nennen. Als Alternative hierzu wird zum einen ein Sozialismus des 21. Jahrhunderts und zum anderen eine (Rück-) Besinnung auf indigene Produktionsformen, die ihren Ausgang im *ayllu*<sup>434</sup> nehmen, vorgeschlagen, wobei sich diese Vorschläge nicht zwingend ausschließen müssen. Auch wenn in konkreten Umweltfragen, insbesondere über den Umgang mit Extraktivismus,<sup>435</sup> Uneinigkeit besteht, ist doch unumstritten, dass das *sumak kawsay* einen veränderten Umgang mit der nichtmenschlichen Umwelt fordert.<sup>436</sup> Alberto Acosta identifiziert als Gemeinsamkeit daher „den holistischen Aspekt, dem zufolge das Leben und Mutter Erde (‘Pacha Mama’) in Bezug zueinander stehen und sich ergänzen“.<sup>437</sup> Des Weiteren scheint Einigkeit darüber zu bestehen, dass das *sumak kawsay* kein individuelles „dolce vita“ anstrebt, sondern vielmehr ein gesamtgesellschaftliches Gleichgewicht.<sup>438</sup> Auch der dekoloniale Charakter des Konzepts und die Respektierung und Sichtbarmachung nichtwestlicher Wissensformen wird in keiner Auslegung grundsätzlich bestritten. Dies schlägt sich konkret in einer Stärkung der Selbstbestimmung indigener Gemeinschaften nieder. Darüber hinaus

434 *Ayllu* bezeichnet in den Anden eine (dörfliche) Gemeinschaft, deren Mitglieder über Bindung aufgrund von Verwandtschaft oder geografischer Zugehörigkeit verfügen siehe Pacari, Cultura: Revista del Banco Central del Ecuador 6 (1984), 113, 115; vgl. van Kessel/Enriquez Salas, Señas y señaleros de la madre tierra, 2002, S. 60; ausf. Rengifo Vásquez, in: Apffel-Marglin (Hrsg.), The spirit of regeneration, 1998, S. 89, 89 ff.; Astudillo Banegas, Prácticas del buen vivir, 2020, S. 87; Brandt, Indigene Justiz im Konflikt, 2016, S. 141; vgl. Quesada C., Diccionario quechua, 1976, S. 30. Teilweise wird angeführt, der *ayllu* sei nicht auf Menschen beschränkt, sondern schließe auch nichtmenschliche natürliche Entitäten ein, so Chuji/Rengifo Vásquez/Gudynas, in: Kothari/Salleh/Escobar (Hrsg.), Pluriverse, 2019, S. 111, 112; Huanacuni Mamami, Vivir bien/Buen Vivir, 2015, Ebook Position 2579. Der *ayllu* beruht primär auf Beziehungen, so Cadena, Earth beings, 2015, S. 101 f.; zur Beziehung von *ayllu* und *pacha* siehe Vallodolid Rivera, in: Apffel-Marglin (Hrsg.), The spirit of regeneration, 1998, S. 51, 57: „The *Pacha* is the house of the *Ayllu* and the *Ayllu* is all that lives in the *Pacha*“ (Kursiv im Original); nach Llasag Fernández, in: Andrade Ubidia/Grijalva/Storini (Hrsg.), La Nueva Constitución del Ecuador, 2009, S. 179, 188 soll der Begriff des *ayllu* jenem der comunidad entsprechen, auf den etwa Art. 71 Abs. 2 CRE Bezug nimmt.

435 Hierzu Gutmann/Valle Franco, KJ 52 (2019), 58 ff.

436 Greene/Muñoz, Los Derechos de la Naturaleza, son mis Derechos, 2013, S. 102; Guardiola/García-Quero, Alternautas 1 (2014), 100, 101.

437 Acosta, Buen vivir, 2015, S. 77; ähnl. auch Chuji/Rengifo Vásquez/Gudynas, in: Kothari/Salleh/Escobar (Hrsg.), Pluriverse, 2019, S. 111.

438 Gann, Femina Política 22 (2013), 81, 91; Viola Recasens, in: Palenzuela/Olivi (Hrsg.), Etnicidad y desarrollo en los Andes, 2011, S. 255, 259.

wird die Prozesshaftigkeit des *sumak kawsay* übereinstimmend angenommen, es handelt sich um ein Projekt in „permanenter Konstruktion“<sup>439</sup> oder einen „ständigen Prozess“.<sup>440</sup> Es stellt eher eine Lebenshaltung („actitud de vida“) als ein fertiges Programm oder eine abschließend definierte Utopie<sup>441</sup> dar.<sup>442</sup>

#### IV. Rechte der Natur: Eine globale Bewegung

Wie sich aus der Dokumentation der ANC ergibt, knüpfen die Art. 71 f. CRE auf an verschiedenen Orten der Welt situierte Überlegungen an. Neben der Aufnahme dieser bereits geführten Diskussionen verweisen die Eigenrechte der Natur oder Pacha Mama in der CRE auch nach vorne. In der ANC wurde – nicht ohne einen gewissen Stolz – die Vorreiter\*innenrolle, die Ecuador mit dieser juristischen Innovation einnimmt, betont.<sup>443</sup> Das Land sieht sich damit an der Spitze einer globalen Bewegung. Diese Situiertheit der Art. 71 ff. CRE in einer globalen Debatte ist mehr als eine rechtshistorische Anekdote, sondern hat vielmehr Auswirkungen auf den Gehalt der betreffenden Rechte. Die Rechtsprechung zu den Rechten der Natur ist – nicht nur in Ecuador – durch zahlreiche Querverweise in andere Rechtsordnungen geprägt. Entstehung wie Ausgestaltung der natürlichen Eigenrechte sind also Produkt eines globalen Diskurses. Für ein Verständnis der ecuadorianischen Rechte der Natur oder Pacha Mama erscheint es also essentiell, sie in den Rahmen der internationalen Entwicklungen einzuordnen, was im Folgenden in drei Schritten geschieht: Zunächst wird ein Blick auf die frühen bedeutenden Überlegungen zu dieser Idee in den 1970er und 80er Jahren geworfen (1.), sodann die ab 2006 verstärkt zu beobachtenden Positivierungen natürlicher Eigenrechte darge-

---

439 *República del Ecuador*, Plan Nacional para el Buen Vivir 2013-2017, 2013, S. 23; *Contreras Baspineiro*, Sentipensamientos, 2014, S. 176; so auch *Chuji/Rengifo Vásquez/Gudynas*, in: Kothari/Salleh/Escobar (Hrsg.), Pluriverse, 2019, S. 111.

440 *Estermann*, in: Fornet-Betancourt (Hrsg.), Gutes Leben als humanisiertes Leben, 2010, S. 261, 272; *Estermann*, in: Oviedo Freire (Hrsg.), Bifurcación del buen vivir y el sumak kawsay, 2014, S. 76; ähnl. auch *Muraca*, Gut leben, 2014, S. 47 („lebendiger Prozess“).

441 Zum utopischen Charakter der Rechte der Natur siehe unten Seite 260 ff.

442 *Cortez*, in: Fornet-Betancourt (Hrsg.), Gutes Leben als humanisiertes Leben, 2010, S. 227, 245.

443 *Tănăsescu*, International Journal of Environmental Studies 70 (2013), 846, 851; siehe insbesondere die Ausführungen des Abgeordneten Rafael Esteves ANC, Acta 040, 29.4.2008, S. 76 ff.

stellt (2.) und abschließend die transnationale Bewegung für Rechte der Natur betrachtet (3.).

### 1. Ursprünge der Eigenrechtsidee: Von Stone zur Robbenklage

Auch wenn die Ursprünge der Idee von Eigenrechten der Natur teilweise deutlich früher verortet werden,<sup>444</sup> kann als Gründungsmoment dieser Denkströmung *Christopher D. Stones* „Should Trees have Standing?“<sup>445</sup> festgemacht werden.<sup>446</sup> So kommt heute kaum ein Text zu diesem Thema – sei er akademischer, legislativer oder justizieller Natur – ohne einen Verweis auf diese Streitschrift aus. Auch im Rahmen der ecuadorianischen Verfassungsgebung wurde häufig auf diesen Autor verwiesen.<sup>447</sup>

#### a) „Should Trees have Standing?“ als Initialzündung für die Eigenrechtsdebatte

*Stones* juristische Behandlung möglicher Eigenrechte der Natur basiert auf mehreren Argumentationslinien, die seither die Eigenrechtsdebatte bestimmen. Ebenfalls bereits bei *Stone* lässt sich die Überschneidung von wissenschaftlicher und aktivistischer Betätigung beobachten, die für die Eigenrechtsdebatte charakteristisch ist. Der Autor wollte mit seiner Schrift ein konkretes Gerichtsverfahren – *Sierra Club vs. Morton*<sup>448</sup> – beeinflussen.<sup>449</sup> In diesem Verfahren hatte der Umweltschutzverband *Sierra Club* im Namen des *Mineral King Valley* Klage gegen die Genehmigung der Errichtung eines Skigebiets in diesem Tal erhoben. Die Kläger\*innen fürchteten die unwiederbringliche Zerstörung dieses Naturdenkmals, sahen aber auf-

---

444 *Prieto Méndez*, *Derechos de la naturaleza*, 2013, S. 71; *Gassner*, *Treuhandklage zugunsten von Natur und Landschaft*, 1984, S. 42 ff.

445 *Stone*, *Southern California Law Review* 45 (1972), 450 ff.

446 So etwa auch *Bosselmann*, *Im Namen der Natur*, 1992, S. 216 ff.; *Cano Pecharroman*, *Resources* 7 (2018), 1.

447 Siehe etwa *Melo*, in: *Espinosa Gallegos-Anda/Pérez Fernández* (Hrsg.), *Los Derechos de la Naturaleza y la Naturaleza de sus Derechos*, 2011, S. 123, 124, der in dem *Stones* Schrift zugrundeliegenden Gerichtsverfahren den ersten Schritt der jüngsten Etappe der Debatte um die Eigenrechte der Natur, die schließlich in der ecuadorianischen Verfassung gipfelte, sieht; ähnl. auch *Albán*, in: *Pérez Ordóñez* (Hrsg.), *La constitución ciudadana*, 2009, S. 151, 159.

448 U.S. Supreme Court, *Urt. v. 19.4.1972*, Rs. No. 70-34, U.S. 405, 1972, 727 ff.

449 *Weber*, *Die Erde ist nicht Untertan*, 1990, S. 8.

grund des geltenden Prozessrechts keine Möglichkeit, im eigenen Namen juristisch dagegen vorzugehen. Auch wenn die Klage von der Mehrheit der Richter zurückgewiesen wurde, sahen drei *dissenting opinions* eine Klagebefugnis des *Sierra Club* im Namen des *Mineral King Valley* gegeben.<sup>450</sup> Besondere Berühmtheit hat das Sondervotum des Richters *Douglas*<sup>451</sup> erlangt, das sich ausdrücklich auf *Stone* berief<sup>452</sup> und eindrücklich vor einer weitergreifenden Zerstörung der menschlichen Umwelt warnte.<sup>453</sup> Aufgrund der negativen Wahrnehmung in der Öffentlichkeit, die wohl auch durch das Gerichtsverfahren beeinflusst war, wurde das Projekt dennoch eingestellt.<sup>454</sup>

Auch die Autor\*innen, die in der ersten Phase der Eigenrechtsdebatte im deutschsprachigen Raum an *Stone* anknüpften und teilweise neue Akzente setzten, hatten sich meist zum Ziel gesetzt, auf eine Verbesserung der Umweltsituation hinzuwirken.<sup>455</sup> In der Diskussion verschwimmen dabei nicht nur die Grenzen zwischen Akademie und Aktivismus, sondern auch zwischen den Disziplinen. Nicht nur die Rechtswissenschaften, sondern vor allem auch Philosophie und Ethik beteiligen sich am Diskurs.<sup>456</sup> Ebenfalls enge Verbindungen bestehen zur Debatte um Tierrechte.<sup>457</sup>

---

450 U.S. Supreme Court, Urt. v. 19.4.1972, Rs. No. 70-34, U.S. 405, 1972, 727, 741 ff.

451 Ebd., 741.

452 Etwa ebd., 742.

453 Hierzu *Boyd*, Die Natur und ihr Recht, 2018, S. 133 f.

454 *Weber*, Die Erde ist nicht Untertan, 1990, S. 9; *Boyd*, Die Natur und ihr Recht, 2018, S. 136.

455 Ausdrücklich *Leimbacher*, Die Rechte der Natur, 1988, S. 29 f.; vgl. auch *Schimmöller*, TEL 9 (2020), 569, 570.

456 Siehe etwa *Meyer-Abich*, Wege zum Frieden mit der Natur, 1986; *Meyer-Abich*, ZfU 2012, 376 ff.; sehr instruktiv aus der Sicht der Umweltethik *Gorke*, Eigenwert der Natur, <sup>2</sup>2018; aus jüngerer Zeit *Knauf*, Journal of Agricultural and Environmental Ethics 31 (2018), 703 ff.; *Knauf*, Zeitschrift für Praktische Philosophie 7 (2020), 221 ff.

457 *Sparks/Stucki/Kurki*, Journal of Human Rights and the Environment 11 (2020), 149, 150, laut Acosta gab eine Gruppe von Bürger\*innen, die Tierrechte forderte, den Anstoß für die Diskussion der Aufnahme von Rechten der Natur in die CRE siehe *Tănăsescu*, International Journal of Environmental Studies 70 (2013), 846, 848.

b) Die Robbenklage

Gewissermaßen im Grenzgebiet zwischen Tierrechten und Eigenrechten der Natur ist die sogenannte Robbenklage einzuordnen, mit welcher derartige Rechte erstmals in Deutschland vor Gericht eingefordert wurden.<sup>458</sup> Dieser Versuch wurde von *Stone* mit „encouragement and advice“ unterstützt.<sup>459</sup> In den 1980er Jahren kam es unter den Seehunden der Nordsee zu einem Massensterben, das wohl maßgeblich auf die damals übliche Dünn säureverklappung auf hoher See zurückzuführen war.<sup>460</sup> Ende 1988 waren 90% der Tiere verendet.<sup>461</sup> Obwohl viel für die Rechtswidrigkeit der entsprechenden Genehmigungen sprach, bestand mangels unmittelbarer menschlicher Betroffenheit eigentlich keine Möglichkeit, sie gerichtlich überprüfen zu lassen. Aus diesem Grund beantragten 1988 neun Umweltverbände im Namen der „Seehunde der Nordsee“ in einem Eilverfahren nach § 80 Abs. 5 VwGO die Anordnung der aufschiebenden Wirkung ihres zuvor eingereichten Widerspruchs gegen die Genehmigung.<sup>462</sup> Antragsteller war also nicht ein einzelnes Tier, sondern eine ganze Spezies, gewissermaßen als Vertreterin des Lebensraums Nordsee.<sup>463</sup> Wenig überraschend wurde der Antrag vom VG Hamburg als unzulässig zurückgewiesen, da „die Rechtsordnung die Rechtsfähigkeit und damit insbesondere die Befähigung, Träger von Rechten zu sein, nur dem Menschen zuordnet [...]“.<sup>464</sup> Mittelbar war die Robbenklage dennoch erfolgreich, das von ihr verstärkte öffentliche Interesse führte wohl dazu, dass die Genehmigungen für die Verklappungen nicht verlängert wurden.<sup>465</sup>

---

458 Zum Hintergrund ausf. *Weber*, Die Erde ist nicht Untertan, 1990, S. 9 ff.

459 *Stone*, Should trees have standing?, <sup>3</sup>2010, S. 133.

460 *Ley*, Das Instrument der Tierschutz-Verbandsklage, 2018, S. 81.

461 *Blume*, Robbenklage, 2004, S. 8.

462 Ebd., S. 7.

463 Die Klagschrift beruft sich ausdrücklich auf „die der Tierspezies zuerkannten Rechte auf ein Leben in dem angestammten Lebensraum, dem ökologischen System Nordsee.“ abgedruckt bei *Blume*, Robbenklage, 2004, S. 31.

464 VG Hamburg, Urt. v. 11.9.1988, Rs. 7 VG 2499/88, NVwZ 1988, 1058.

465 *Stone*, Should trees have standing?, <sup>3</sup>2010, S. 133.

2. Erste Positivierungen eigener Rechte der Natur

Diese ersten Gerichtsverfahren, die Eigenrechte der Natur einforderten, können als „Probelaufe“ bezeichnet werden.<sup>466</sup> Auch wenn sie sowohl in der breiten Öffentlichkeit als auch in Fachkreisen für die Eigenrechtsidee sensibilisierten und auf bestehende Rechtsschutzlücken hinwiesen, blieb ihnen unmittelbarer Erfolg verwehrt. Die erste positivrechtliche Statuierung von natürlichen Eigenrechten erfolgte, soweit ersichtlich, erst fast zwei Jahrzehnte später, solche Rechte sind heute aber in verschiedener Ausprägung in mehreren Rechtsordnungen zu finden.<sup>467</sup>

a) Kommunale Rechtssetzung in den USA

Als erster Fall wird die US-amerikanische Gemeinde *Tamaqua Borough* festgemacht, die 2006 in einer *municipal ordinance* der Natur eigene Rechte zusprach.<sup>468</sup> Hier sollte auf die zunehmende Umweltverschmutzung durch die Ableitung von Abwässern reagiert werden.<sup>469</sup> Die Anerkennung der Eigenrechte war maßgeblich von Aktivist\*innen des CELDF<sup>470</sup> vorangetrieben worden.<sup>471</sup> Alle Bewohner\*innen des *borough* konnten so gerichtlich im Namen der Natur, freilich auf das Territorium des *borough* beschränkt, gegen Umweltbeeinträchtigungen vorgehen.<sup>472</sup> Schadenersatzzahlungen wegen Umweltverletzungen fließen an die Gemeinde, die verpflichtet ist, die Gelder für die Wiederherstellung der Natur zu verwenden.<sup>473</sup> Weitere US-amerikanische Gemeinden folgten dem Beispiel.<sup>474</sup> Charakteristisch

---

466 So Weber, Die Erde ist nicht Untertan, 1990, S. 7 ff.

467 Boyd, NR&E 2018, 13.

468 Tănăsescu, Environment, Political Representation and the Challenge of Rights, 2016, S. 108; Cano Pecharroman, Resources 7 (2018), 1, 4; Boyd, NR&E 2018, 13; Boyd, Die Natur und ihr Recht, 2018, S. 141; Gordon, Columbia Journal of Environmental Law 43 (2018), 49, 58.

469 Boyd, NR&E 2018, 13.

470 Zur Rolle dieser NGO im ecuadorianischen Verfassungsgebungsprozess siehe oben Seite 57.

471 Tănăsescu, Environment, Political Representation and the Challenge of Rights, 2016, S. 107; Gordon, Columbia Journal of Environmental Law 43 (2018), 49, 58.

472 Pavlik, Wicazo Sa Review 30 (2015), 7, 15.

473 Boyd, Die Natur und ihr Recht, 2018, S. 142.

474 Überblick bei Tănăsescu, Environment, Political Representation and the Challenge of Rights, 2016, S. 107 ff.; siehe auch Pavlik, Wicazo Sa Review 30 (2015),

für die kommunalen Rechtsakte in den USA ist, dass sie sich regelmäßig gegen konkrete, häufig extraktivistische, Projekte wenden und eine Stärkung kommunaler Selbstbestimmung gegenüber als übermächtig empfundener Unternehmen anstreben.<sup>475</sup> Sie gehen in vielen Fällen von einer Interpretation der Natur als Ökosysteme aus.<sup>476</sup> Gleichzeitig konstruieren sie die Rechtsfähigkeit der Natur analog zu jener von Unternehmen.<sup>477</sup> Da sie damit von der Bundesverfassung garantierte unternehmerische Rechte beschränken, wurden zahlreiche dieser Rechtsakte von Gerichten wegen Verstößen gegen höherrangiges Recht aufgehoben.<sup>478</sup> In einigen US-Bundesstaaten gibt es sogar Bestrebungen, Rechte der Natur in die Verfassung aufzunehmen.<sup>479</sup>

b) Das Urteil des kolumbianischen Verfassungsgerichts „Río Atrato“ und die Folgen

Zehn Jahre später sprach der kolumbianische Verfassungsgerichtshof in einem wegweisenden Urteil dem *Río Atrato* eigene Rechtssubjektivität (*su-*

---

7, 15; *Maloney*, Griffith Journal of Law and Human Dignity 3 (2015), 40, 45 spricht von 150 Fällen; zahlreiche Beispiele auch bei *Boyd*, NR&E 2018, 13 ff.; zu den Hintergründen ausf. *Boyd*, Die Natur und ihr Recht, 2018, S. 143 ff.

475 *Molina Roa*, Derechos de la naturaleza, 2014, S. 89; vgl. *Fitz-Henry*, PoLAR 41 (2018), 85, 91.

476 *Fitz-Henry*, PoLAR 41 (2018), 85, 91; etwa Community Bill of Rights Ordinance Establishing a Community Bill of Rights for the People of Grant Township, Indiana County, Pennsylvania, which Prohibits Activities and Projects that would Violate the Bill of Rights, and which Provides for Enforcement of the Bill of Rights vom 3.6.2014, Section 2 (d); Community Water rights and local Self-Government Ordinance vom 2012, Section 4.3.

477 *Gordon*, Columbia Journal of Environmental Law 43 (2018), 49, 60.

478 Etwa United States District Court for the Western District of Pennsylvania, Urt. v. 14.10.2015, Rs. C.A.No. 14-209ERIE; zum Ganzen *Fitz-Henry*, PoLAR 41 (2018), 85, 93.

479 *Boyd*, Die Natur und ihr Recht, 2018, S. 156.

*jeto de derechos*) zu<sup>480</sup> und nahm die „legal stimuli“<sup>481</sup> der sich nun bereits acht Jahre in Kraft befindlichen CRE auf. Der Fluss war vor allem durch illegale Bergbauaktivitäten stark gefährdet.<sup>482</sup> Die kolumbianische Verfassung von 1991 schweigt zwar zu Rechten der Natur, wird jedoch als „Grüne Verfassung“ bezeichnet.<sup>483</sup> Der Gerichtshof leitete in einer ausführlichen Begründung aus einer Gesamtschau der Verfassung ab, dass diese einem ökozentrischen Ansatz folge, nach dem nicht die Umwelt dem Menschen gehöre, sondern dieser ein Teil der Natur sei.<sup>484</sup> Daraus müsse eine Anerkennung eigener Rechte von Naturentitäten folgen. Den Staat treffe eine Pflicht, die Natur proaktiv zu schützen. Ausdrücklich bezog der Gerichtshof auch indigene Naturverständnisse ein und ging von einer intrinsischen Verbindung von Mensch und Natur aus.<sup>485</sup> Einem linearen Entwicklungsmodell zu Lasten der Umwelt erteilte er eine klare Absage. Hier finden sich zahlreiche, auch im ecuadorianischen Fall bedeutsame Argumentationsmuster wieder. Zur Wahrung der Rechte des Flusses sah der Verfassungsgerichtshof je eine\*n Vertreter\*in des Staates und der betroffenen indigenen und afrokolumbianischen Gemeinden vor.<sup>486</sup> Darüber hinaus sollte eine mit Expert\*innen besetzte Kommission eingesetzt werden,

---

480 Corte Constitucional República de Colombia, Urt. v. 10.11.2016, Rs. T-622/16, Titel 9.25; 10.2; dazu *Echeverría*, El caso del Río Atrato, 2017 ([https://www.uasb.edu.ec/web/observatorio-de-justicia-constitucional-del-ecuador/comentarios/-/asset\\_publisher/vn0pSdFKZZcK/content/el-caso-del-rio-atrato-una-mirada-juridica-acerca-de-los-derechos-de-la-naturaleza?inheritRedirect=false&redirect=https%3A%2F%2Fwww.uasb.edu.ec%2Fweb%2Fobservatorio-de-justicia-constitucional-del-ecuador%2Fcomentarios%3Fp\\_p\\_id%3D101\\_INSTANCE\\_vn0pSdFKZZcK%26p\\_p\\_lifecycle%3D0%26p\\_p\\_state%3Dnormal%26p\\_p\\_mode%3Dview%26p\\_p\\_col\\_id%3Dcolumn-1%26p\\_p\\_col\\_pos%3D1%26p\\_p\\_col\\_count%3D2](https://www.uasb.edu.ec/web/observatorio-de-justicia-constitucional-del-ecuador/comentarios/-/asset_publisher/vn0pSdFKZZcK/content/el-caso-del-rio-atrato-una-mirada-juridica-acerca-de-los-derechos-de-la-naturaleza?inheritRedirect=false&redirect=https%3A%2F%2Fwww.uasb.edu.ec%2Fweb%2Fobservatorio-de-justicia-constitucional-del-ecuador%2Fcomentarios%3Fp_p_id%3D101_INSTANCE_vn0pSdFKZZcK%26p_p_lifecycle%3D0%26p_p_state%3Dnormal%26p_p_mode%3Dview%26p_p_col_id%3Dcolumn-1%26p_p_col_pos%3D1%26p_p_col_count%3D2)) (geprüft am 13.04.2021).

481 *Giannino*, federalismi.it: Rivista di Diritto Pubbico Italiano, Comparato, Europeo 2020, 96, 107 (kursiv im Original).

482 Corte Constitucional República de Colombia, Urt. v. 10.11.2016, Rs. T-622/16, Titel 2.

483 *García/Varón*, in: Orduz Salinas (Hrsg.), La corte ambiental, 2018, S. 297, 300.

484 Corte Constitucional República de Colombia, Urt. v. 10.11.2016, Rs. T-622/16, Titel 4.9; hierzu *García/Varón*, in: Orduz Salinas (Hrsg.), La corte ambiental, 2018, S. 297, 302

485 Zu diesem Aspekt des Urteils vgl. *González Serrano*, Tres años de ríos con derechos, 19.6.2020 (<https://rivers-ercproject.eu/es/tres-anos-de-rios-con-derechos-agencia-colectiva-de-ontologias-comunitarias-sobre-el-agua/>) (geprüft am 13.04.2021).

486 Corte Constitucional República de Colombia, Urt. v. 10.11.2016, Rs. T-622/16, Titel 9.32.

welche die Umsetzung des Urteils überwachen und beratend begleiten sollte.<sup>487</sup>

2018 erhob der Oberste Gerichtshof Kolumbiens den kolumbianischen Teil Amazoniens<sup>488</sup> zum Träger eigener Rechte. Die Klage war von einer Gruppe von Kindern und Jugendlichen angestrengt worden,<sup>489</sup> die sich unter anderem auf die Rechte zukünftiger Generationen<sup>490</sup> und das Pariser Klimaabkommen<sup>491</sup> beriefen. Der Gerichtshof betonte die Bedeutung des amazonischen Regenwalds für das globale Klima, was einen besonderen Schutz erfordere.<sup>492</sup>

Die Rechtsprechung des Verfassungsgerichtshof wurde im Folgenden von weiteren Gerichten aufgegriffen. 2018 erklärte das *Tribunal Administrativo* (Verwaltungsgericht) von *Boyacá* den *Páramo de Pisba*, ein andines Ökosystem, zum Rechtssubjekt.<sup>493</sup> Dasselbe geschah 2019 durch den *Juzgado Único Civil Municipal La Plata – Huila* in Bezug auf den *La Plata*-Fluss<sup>494</sup> und durch das *Tribunal Superior de Medellín* 2019 in Bezug auf den *Cauca*-Fluss.<sup>495</sup> Ebenfalls im Jahr 2019 erließ das Department *Nariño* das Dekret No. 348, das in seinem Art. 1 strategische Ökosysteme als „Inhaber von Rechten und Schutzsubjekte“ erklärte und in Art. 2 die Aufnahme der Rechte der Natur in die Regierungsausübung des Departments verlangte.<sup>496</sup>

Gemeinsam ist sämtlichen kolumbianischen Fällen, dass sie stark partizipativ ausgerichtet sind und plural besetzte Kommissionen sowie eine Einbeziehung der Zivilgesellschaft bei der Ausgestaltung und Bewahrung der Rechte der Natur fordern. Aufgrund dieser zahlreichen Fälle wurde

---

487 Ebd., Titel 10.2.

488 Der Gerichtshof zählt auf, welche Gemeinden darunter zu fassen sind, Corte Suprema de Justicia República de Colombia, Urt. v. 5.3.2018, Rs. STC4360-2018, S. 33. Teilweise wurde das Urteil diesbezüglich missverstanden und behauptet, der Gerichtshof hätte den Amazonas zu Rechtssubjekt erklärt.

489 Corte Suprema de Justicia República de Colombia, Urt. v. 5.3.2018, Rs. STC4360-2018, S. 2.

490 Ebd., S. 4.

491 Ebd., S. 2.

492 Ebd., S. 30 ff.

493 Tribunal Administrativo de Boyacá, Urt. v. 9.8.2018, Rs. 15238 3333 002 2018 00016 01.

494 Juzgado Único Civil Municipal La Plata - Huila, Urt. v. 19.3.2019, Rs. 41-396-40-03-001-2019-00114-00.

495 Tribunal Superior de Medellín, Urt. v. 17.6.2019, Rs. 2019-076.

496 Decreto No. 348 por medio del cual se promueven los derechos de la naturaleza, la protección de los ecosistemas estratégicos del Departamento y se dictan otras disposiciones vom 15.7.2019.

Kolumbien als „the most judicially and politically active nation in granting legal personhood and rights of nature“ bezeichnet.<sup>497</sup> Die justizielle Ausgestaltung der Rechte der Natur in Kolumbien ist in gewisser Hinsicht detaillierter als jene durch Verfassung und Gesetze in Ecuador. So können insbesondere die kolumbianischen Stellvertretungsmodelle wichtige Impulse für eine Ausdeutung der Rechte aus Art. 71 f. CRE geben.<sup>498</sup>

c) Neuseeland: Der Whanganui-Fluss als legal person

In Neuseeland wurde 2017 der *Whanganui*-Fluss zur *legal person* erklärt.<sup>499</sup> Damit sollte der schon seit dem 19. Jahrhundert bestehende Streit zwischen den indigenen Iwi und der Regierung um Nutzungsrechte und den Schutz des Flusses beigelegt werden<sup>500</sup> und das 2012 zwischen den beiden Parteien abgeschlossene Abkommen umgesetzt werden.<sup>501</sup> Die Erklärung der Rechtssubjektivität steht in einem engen Bezug zur Weltsicht der Iwi.<sup>502</sup> Diese sehen den Fluss als unteilbares Ganzes, das auch sie selbst als Uferbewohner\*innen mit einschließt.<sup>503</sup> Eine Verletzung des Flusses stellt somit stets auch eine Verletzung der Iwi dar.<sup>504</sup> Hiervon zeugt der vielzi-

---

497 *Torres/Macpherson*, The Tour to Save the World: Colombia Wins the Yellow Jersey for the Rights of Nature, 23.8.2019 (<http://www.iconnectblog.com/2019/08/the-tour-to-save-the-world-colombia-wins-the-yellow-jersey-for-the-rights-of-nature>) (geprüft am 13.04.2021).

498 Siehe hierzu unten Seite 201 f. Dafür spricht auch, dass Ecuador und Kolumbien über ähnliche Rechtsschutzmodelle verfügen. Nach *Murcia Riaño*, in: Maldonado/Martínez (Hrsg.), *Una década con Derechos de la Naturaleza*, 2019, S. 17, 57 hat die CRE gar das kolumbianische Modell kopiert.

499 *Te Awa Tupua (Whanganui River Claims Settlement) Act* vom 20.3.2017, Ziff. 14 (1).

500 *O'Donnell/Talbot-Jones*, *Ecology and Society* 23 (2018), 7, 11; *Hsiao*, *Environmental Policy and Law* 42 (2012), 371 ff.; *Boyd*, *Die Natur und ihr Recht*, 2018, S. 164 ff.

501 *O'Donnell/Talbot-Jones*, *Ecology and Society* 23 (2018), 7 ff.

502 *Gordon*, *Columbia Journal of Environmental Law* 43 (2018), 49, 55; *Schimmöller*, *TEL* 9 (2020), 569, 575.

503 *Te Awa Tupua (Whanganui River Claims Settlement) Act* vom 20.3.2017 Ziff. 13; *Hutchison*, *Alternative Law Journal* 39 (2014), 179, 180 f.; *Tănăsescu*, *Environment, Political Representation and the Challenge of Rights*, 2016, S. 121.

504 *Knauf*, *Journal of Agricultural and Environmental Ethics* 31 (2018), 703, 710.

tierte<sup>505</sup> Satz der Iwi: „I am the river and the river is me“.<sup>506</sup> Zwischen Menschen und dem Fluss sowie anderen nichtmenschlichen Entitäten bestehen zahlreiche Verpflichtungen und Rechte.<sup>507</sup> Somit schützt der Rechtsakt sowohl das Ökosystem Fluss als auch die Iwi in ihrer Lebensweise und Weltanschauung.<sup>508</sup> Es handelt sich also wie im ecuadorianischen Fall um ein hybrides Konzept, das indigene Kosmovisionen und das westliche Konzept des Rechtssubjekts vereinen möchte.<sup>509</sup> Vertreten wird die Rechtsperson Fluss von einem *office*, in dem je eine Person die Iwi und eine zweite Person die Regierung vertritt.<sup>510</sup> Weiterhin ist auffällig, dass dem Fluss nicht nur Rechte, sondern ausdrücklich auch Pflichten (*duties*) zugesprochen werden.<sup>511</sup>

Inhaltlich ähnlich und ebenfalls indigene Kosmovisionen aufnehmend<sup>512</sup> ist der *Te Urewara Act 2014*,<sup>513</sup> der den gleichnamigen Nationalpark zur juristischen Person erklärt, wodurch er zugleich seine Eigenschaft als Nationalpark verloren<sup>514</sup> und Eigentum an sich selbst erlangt haben soll.<sup>515</sup> In Hinblick auf Ecuador ist unter anderem von Interesse, dass Teile

---

505 Siehe etwa *Clark/Emmanouil/Page u.a.*, *Ecology Law Quarterly* 45 (2018), 781, 802; *Knauf*, *Journal of Agricultural and Environmental Ethics* 31 (2018), 703, 710; *Iorns Magallanes*, *Widener Law Review* 21 (2015), 273, 313; *Hsiao*, *Environmental Policy and Law* 42 (2012), 371; *Cano Pecharroman*, *Resources* 7 (2018), 1, 6; *Hutchison*, *Alternative Law Journal* 39 (2014), 179, 181.

506 *Te Awa Tupua (Whanganui River Claims Settlement) Act* vom 20.3.2017 Ziff. 13 (c).

507 *Boyd*, *Die Natur und ihr Recht*, 2018, S. 161.

508 Vgl. *Boyd*, *Die Natur und ihr Recht*, 2018, S. 159 f.; *Iorns Magallanes*, *Widener Law Review* 21 (2015), 273, 326.

509 *Knauf*, *Journal of Agricultural and Environmental Ethics* 31 (2018), 703, 710; ähnl. auch *Schweitzer*, in: Alkemeyer/Bröckling/Peter (Hrsg.), *Jenseits der Person*, 2018, S. 175, 185, nach der „[d]ie Schwierigkeiten [der Iwi], sich mit ihrem Anliegen in den westlichen Kategorien der subjektiven Rechte zu verorten, [...] zu der Anerkennung eines neuen Rechtssubjekts [führten]“.

510 *Te Awa Tupua (Whanganui River Claims Settlement) Act* vom 20.3.2017 Ziff. 19 f.; ausf. zu diesem Modell der Vertretung *Colón-Ríos*, in: Estupiñán Achury/Storini/Martínez Dalmau u.a. (Hrsg.), *La naturaleza como sujeto de Derechos en el Constitucionalismo Democrático*, 2019, S. 207 ff.

511 *Te Awa Tupua (Whanganui River Claims Settlement) Act* vom 20.3.2017 Ziff. 14 (2).

512 *Iorns Magallanes*, *Widener Law Review* 21 (2015), 273, 325.

513 Dieser ist nach *Tănăsescu*, *TEL* 23 (2020), 1, 11 insbesondere im Vergleich zum Whanganui-Fall „significantly understudied“.

514 *Boyd*, *Die Natur und ihr Recht*, 2018, S. 176; *Strack*, *International Journal of Law in the Built* 9 (2017), 4, 11; *Schimmöller*, *TEL* 9 (2020), 569, 575.

515 *Gordon*, *Columbia Journal of Environmental Law* 43 (2018), 49, 51.

des Gesetzes nur auf Maori verfasst sind, da Zweifel an der Übertragbarkeit dieser Konzepte ins Englische bestanden.<sup>516</sup> Auch die Gesetzgebung Neuseelands ging also von einer epistemischen Öffnung des Rechts durch die Verwendung von Begrifflichkeiten aus einer indigenen Sprache aus.

d) Die Urteile in Indien Ganga und Yamuna und Glaciers

Ebenfalls im Jahr 2017 sprach der indische *High Court of Uttarakhand at Nainital* den Flüssen *Ganges* und *Yamuna* Rechtspersönlichkeit und damit eigene Rechte zu. Das Gericht erklärte die Flüsse zu

„juristic/legal persons/living entities having the status of a legal person with all corresponding rights, duties and liabilities of a living person in order to preserve and conserve river Ganga and Yamuna.“<sup>517</sup>

Das Gericht sah sich hierzu gezwungen, um der schwerwiegenden Verschmutzung der als heilig geltenden<sup>518</sup> Flüsse Einhalt zu gebieten.<sup>519</sup> Völlig neu ist die Anerkennung nichtmenschlicher Rechtsträger\*innen – auch über das Gesellschaftsrecht hinausgehend – für das indische Rechtssystem indes nicht.<sup>520</sup> In mehreren Fällen<sup>521</sup> war die Rechtsträgerschaft religiösen Objekten, Tempeln oder Götzen<sup>522</sup> zugesprochen worden,<sup>523</sup> worauf sich der *High Court* auch ausdrücklich berief.<sup>524</sup> Hierfür spielten unter anderem

---

516 *Boyd*, Die Natur und ihr Recht, 2018, S. 178; *Jorns Magallanes*, *Widener Law Review* 21 (2015), 273, 322.

517 *High Court of Uttarkhand at Nainital*, Urt. v. 20.3.2017, Rn. 19.

518 Hierauf nimmt das Urteil ausdrücklich Bezug, *High Court of Uttarkhand at Nainital*, Urt. v. 20.3.2017, Rn. 11; da die Flüsse freilich nicht allen Bewohner\*innen Indiens als heilig gelten, wurde diese Argumentation als Überhöhung des hinduistischen Glaubens kritisiert und befürchtet, dies könne die Legitimität des Urteils unterminieren, so *O'Donnell*, *Journal of Environmental Law* 2018, 135, 140 f.

519 *High Court of Uttarkhand at Nainital*, Urt. v. 20.3.2017, Rn. 16.

520 Siehe bereits *Duff*, *Cambridge Law Journal* 3 (1927), 42 ff.

521 Etwa *Supreme Court of India*, Urt. v. 18.2.1969, Rs. 1969 AIR 1089; *Bombay High Court*, Urt. v. 3.5.1887, Rs. (1888) ILR 12 Bom 247.

522 Bereits *Hobbes*, *Leviathan*, <sup>15</sup>2011, S. 125 sah die Möglichkeit der rechtlichen Personifizierung von Götzen aus vermögensrechtlichen Gründen: „Diese wurden von Beamten vertreten, die der Staat ernannt hatte, und sie hatten Besitzungen und andere Güter und Rechte inne, die ihnen die Menschen von Zeit zu Zeit schenkten und weihten.“

523 Siehe auch *Patel*, *Economic and Political Weekly* 45 (2010), 47, 49.

524 *High Court of Uttarkhand at Nainital*, Urt. v. 20.3.2017, Rn. 12 ff.

vermögensrechtliche Gesichtspunkte eine Rolle.<sup>525</sup> Den Heiligtümern wurden von Gläubigen häufig bedeutende Spenden zugedacht, die so dem Rechtssubjekt Heiligtum direkt zugeordnet werden konnten.<sup>526</sup> Auch eine direkte Besteuerung der Heiligtümer wurde auf diese Weise ermöglicht.<sup>527</sup> Als Vorbild diente die britische Rechtsfigur des *trust*,<sup>528</sup> die nun in Verbindung mit hinduistischen Vorstellungen eine neue Bedeutung erlangte.

Die Vertretung der mit eigenen Rechten ausgestatteten Flüsse übertrug der *High Court* Mitgliedern der Regierung des betreffenden Staates *Uttarakhand*.<sup>529</sup> Dies stieß auf Kritik, da eben diese Regierung es bislang versäumt hatte, die Flüsse zu schützen und außerdem Interessenskonflikte unausweichlich erschienen.<sup>530</sup> Diese Sorgen schienen sich als berechtigt herauszustellen, da die Regierung des Staates Rechtsmittel gegen das Urteil des *High Courts* vor dem *Supreme Court* einlegte,<sup>531</sup> der schließlich das Urteil aufhob, da die Flüsse keine „living entities“ seien und ihnen somit keine eigenen Rechte zustehen könnten. Nichtsdestotrotz erklärte der *High Court* später „Himalayan Mountain Ranges, Glaciers, rivers, streams, rivulets, lakes, jungles, air, forests, meadows, dales, wetlands, grasslands and springs“, aus denen die Flüsse Ganga und Yamuna entspringen, zur Rechtsperson,<sup>532</sup> wobei seine Argumentation an das Urteil zu *Ganges* und *Yamuna* anknüpfte. Er führte aus, dass „rivers, forests, lakes, water bodies, air, glaciers, human life“ ein unteilbares Ganzes darstellten, dem intrinsische Rechte zukämen.<sup>533</sup> Als weitere natürliche Entität wurde 2020 der Sukhna-See vom *High Court of Punjab and Haryana at Chandigarh* zur Rechtsperson erklärt und „[a]ll the citizens“ des betreffenden Staates als „the human face to save Sukhna Lake from extinction“ mit dessen Repräsentation beauf-

525 *Patel*, *Economic and Political Weekly* 45 (2010), 47, 49.

526 Bombay High Court, *Urt. v. 3.5.1887*, Rs. (1888) ILR 12 Bom 247, Rn. 11; vgl. Supreme Court of India, *Urt. v. 18.2.1969*, Rs. 1969 AIR 1089, Headnote.

527 Supreme Court of India, *Urt. v. 18.2.1969*, Rs. 1969 AIR 1089, Headnote m.w.N.

528 Bombay High Court, *Urt. v. 3.5.1887*, Rs. (1888) ILR 12 Bom 247, Rn. 11.

529 High Court of Uttarkhand at Nainital, *Urt. v. 20.3.2017*, Rn. 19. Das Gericht berief sich auf die sogenannte *parens patriae*-Doktrin, nach welcher der Staat die Rechte Schutzbedürftiger geltend machen kann, *O'Donnell*, *Journal of Environmental Law* 2018, 135, 139.

530 *O'Donnell/Talbot-Jones*, *Ecology and Society* 23 (2018), 7, 12.

531 *O'Donnell*, *Journal of Environmental Law* 2018, 135, 142 f.

532 High Court of Uttarkhand at Nainital, *Urt. v. 30.3.2017*, Rs. Writ Petition (PIL) No.140 of 2015, S. 63.

533 Ebd., S. 61.

trägt.<sup>534</sup> Die Urteile argumentieren jeweils sowohl mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen, etwa zum Klimawandel, als auch mit hinduistischen Konzepten, und stellen somit ebenfalls „hybrid document[s]“ dar.<sup>535</sup>

e) Bolivien: Gesetzliche Rechte für die Mutter Erde

Der Natur in ihrer Gesamtheit wurden außerhalb Ecuadors bislang, soweit ersichtlich, nur in Bolivien Rechte zugesprochen. Die Verfassungen Ecuadors und jene Boliviens von 2009 (*Constitución Política del Estado*, CPE) weisen große Ähnlichkeiten auf.<sup>536</sup> Trotz zahlreicher Gemeinsamkeiten der beiden Dokumente räumt die bolivianische Verfassung der Natur weniger Bedeutung ein als die CRE.<sup>537</sup> Anders, als teilweise behauptet,<sup>538</sup> spricht die CPE der Natur keine eigenen Rechte zu.<sup>539</sup> Solche Rechte finden sich jedoch im *Ley N°071, Ley de Derechos de la Madre Tierra* (Gesetz der Rechte der Mutter Erde) von 2010 und im *Ley N°300, Ley Marco de la Madre Tierra y del Desarrollo integral para Vivir bien* (Rahmengesetz der Mutter Erde und der integralen Entwicklung für ein Gutes Leben) von 2012, welches das erste Gesetz an einigen Punkten abschwächt.<sup>540</sup> Beide Gesetze sprechen der Natur in ihrer Gesamtheit die Fähigkeit zu, Trägerin

---

534 High Court of Punjab and Haryana at Chandigarh, Urt. v. 02.03.2020, Rs. CWP No.18253 of 2009 & other connected petitions, S. 143.

535 Knauf, Journal of Agricultural and Environmental Ethics 31 (2018), 703, 715.

536 Siehe hierzu Gregor Barié, Revista de Estudios Latinoamericanos 59 (2014), 9, 9 ff.; Silva Portero, in: Ávila Santamaría (Hrsg.), La Constitución del 2008 en el contexto andino, 2008, S. 111, 114 zeigt, dass in beiden Ländern ein Erstarken der Indigenenbewegung zur Aufnahmen indigener Konzepte in die Verfassungen geführt hat; zur Übereinstimmung vom sumak kawsay in der CRE und dem Konzept des suma qamaña in der CPE siehe Gudynas, in: Oviedo Freire (Hrsg.), Bifurcación del buen vivir y el sumak kawsay, 2014, S. 25, 26.

537 Gutmann/Valle Franco, KJ 52 (2019), 58, 63.

538 Cuadra, Polis 40 (2015), 1-11, 8; Cano Pecharroman, Resources 7 (2018), 1, 4; Perra, Revista Brasileira de Políticas Públicas 7 (2017), 183, 185; Gregor Barié, Revista de Estudios Latinoamericanos 59 (2014), 9, 17; Shelton, Nature as a legal person, 2015 (<https://journals.openedition.org/vertigo/16188>), Rn. 25 (geprüft am 14.04.2021); Fitz-Henry, PoLAR 41 (2018), 85; Mignolo, The Darker Side of Western Modernity, 2011, S. 10; so wohl auch Zaffaroni, in: Espinosa Gallegos-Anda/Pérez Fernández (Hrsg.), Los Derechos de la Naturaleza y la Naturaleza de sus Derechos, 2011, S. 3, 20, nach dem die CPE die Natur als Person anerkennt.

539 Acosta, Buen vivir, 2015, S. 36; Simon Campaña, IU 13 (2013), 9, 10.

540 Murcia Riaño, in: Maldonado/Martínez (Hrsg.), Una década con Derechos de la Naturaleza, 2019, S. 17, 59.

von Rechten zu sein (Art. 3 i. V. m. Art. 5 Ley N°071; Art. 9 Nr. 1 Ley N°300) und nennen sieben konkrete Rechte, wie etwa das Recht auf Leben, das Recht auf ein natürliches Gleichgewicht sowie das Recht auf Wiederherstellung (Art. 7 Ley N°071). Auch in Bolivien können diese Rechte von jeder beliebigen Person eingefordert werden (Art. 6 Ley N°071; Art. 30 Abs. 2 Ley N°300, allerdings mit dem Erfordernis der direkten Betroffenheit), außerdem soll eine Ombudsperson für die Rechte der Natur eingerichtet werden (Art. 10 Ley N°071). Beide Gesetze berufen sich ausdrücklich auf das *suma qamaña/vivir bien* (Art. 2 Nr. 4; Art. 8 Nr. 2 Ley N°071; Art. 3 Nr. 2; Art. 5 Nr. 2 Ley N°300). Aufgrund des ähnlichen epistemologischen und verfassungsgeschichtlichen Hintergrunds kann die Rechtslage in Bolivien für die Auslegung der ecuadorianischen Rechte der Natur interessante Aufschlüsse geben.<sup>541</sup> Dies gilt umso mehr, da die einfachen Gesetze Boliviens die Rechte der Natur weitaus detaillierter ausführen als die betreffenden Artikel der CRE.

#### f) Weitere Vorstöße

In zahlreichen weiteren Ländern sind auf verschiedenen Ebenen Vorstöße für die Anerkennung natürlicher Eigenrechte zu beobachten.<sup>542</sup> Nach einer Reform 2019 sieht Art. 13 Abs. 2 und 3 der Verfassung von Mexiko-Stadt ein Recht der Natur auf Bewahrung und Schutz vor. In Uganda wurde 2019 ein National Environment Act<sup>543</sup> verabschiedet, der in Art. 4 Rechte der Natur vorsieht, die große Ähnlichkeiten mit jenen der Art. 71 f. CRE aufweisen. In Kanada wurde ein Rechtsakt erlassen, der den Magpie-Fluss in Quebec mit Rechtspersönlichkeit ausstattet.<sup>544</sup> In Argentinien wurde 2015 ein Gesetzesvorschlag eingebracht, dessen Art. 1 den Wortlaut des Art. 71 Abs. 1 CRE nahezu wörtlich nachvollzieht.<sup>545</sup> Ebenfalls große Ähnlichkeiten zu Art. 71 CRE finden sich im 2019 in das westaustralische Parlament eingebrachten Rights of Nature and Future Genera-

541 Auf die bolivianischen Rechte der Natur verweist etwa auch Unidad Judicial Multicompetente con Sede en el Cantón Chillanes, Ur. v. 25.2.2019, Rs. 02335-2019-00022, S. 9.

542 Einen Überblick bietet die Seite *Harmony with Nature*, Rights of Nature Law, Policy and Education (<http://www.harmonywithnatureun.org/rightsOfNature/>) (geprüft am 13.04.2021).

543 The National Environment Act vom 2019.

544 *Stuart-ulin*, Canada's National Observer 24.02.2021; *Lowrie* 28.02.2021.

545 Proyecto de Ley 2506/15 vom 2015.

tions Bill.<sup>546</sup> Der Wunsch der ANC, mit den Art. 71 f. CRE eine globale Vorreiter\*innenrolle einzunehmen, hat sich also jedenfalls teilweise erfüllt.

### 3. Ein transnationaler Dialog

Die ecuadorianischen Rechte der Natur sind eingebettet in eine grenzüberschreitende Bewegung, die weltweit vernetzt die Forderung nach natürlichen Eigenrechten erhebt.<sup>547</sup> Die Idee taucht zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten der Welt auf, wobei die Erklärungen häufig – implizit oder explizit – aufeinander verweisen.<sup>548</sup> Rechte der Natur scheinen hierbei nicht nur territoriale Grenzen, sondern auch jene verschiedener Ordnungssysteme zu überwinden. Nicht nur staatliche Rechtsetzungs- und Rechtsfortbildungsinstanzen beteiligen sich an dieser Bewegung, sondern auch zivilgesellschaftliche Akteur\*innen, welche Rechte der Natur bewusst außerhalb staatlicher Institutionen einfordern, etwa in den Tribunalen für die Mutter Erde. Bei diesen regelmäßig an verschiedenen Orten der Welt stattfindenden Veranstaltungen befasst sich ein zivilgesellschaftliches Tribunal mit schwerwiegenden Umweltzerstörungen und spricht im Namen der Natur ein – juristisch freilich nicht bindendes – Urteil.<sup>549</sup> Die Tribunale stützen sich hierbei auf die von der *Global Alliance for the Rights of Nature* ausgearbeitete Universelle Erklärung der Rechte der Mutter Erde.<sup>550</sup>

---

546 Rights of Nature and Future Generations Bill 2019 vom 2019.

547 *Espinosa*, Global Networks 17 (2017), 463; *Greene/Muñoz*, Los Derechos de la Naturaleza, son mis Derechos, 2013, S. 38; *Melo*, Línea Sur 5 (2013), 43, 52; *Kauffman/Martin*, World Development 92 (2017), 130 ff.; *Molina Roa*, Derechos de la naturaleza, 2014, S. 112; *Margil*, in: Maloney/Burdon (Hrsg.), Wild law, 2015, S. 149 ff.; *Acosta*, in: Estupiñán Achury/Storini/Martínez Dalmau u.a. (Hrsg.), La naturaleza como sujeto de Derechos en el Constitucionalismo Democrático, 2019, S. 155, 177 ff.

548 *Gellers*, Earth System Governance 2020, 1, 7.

549 Hierzu etwa *Fitz-Henry*, Geoforum 108 (2020), 259, 260 f.; *Acosta*, in: Estupiñán Achury/Storini/Martínez Dalmau u.a. (Hrsg.), La naturaleza como sujeto de Derechos en el Constitucionalismo Democrático, 2019, S. 155, 190 f.; zur Entstehung des Tribunals siehe auch *Maloney*, Griffith Journal of Law and Human Dignity 3 (2015), 40, 46 f.

550 *Maloney*, Griffith Journal of Law and Human Dignity 3 (2015), 40, 41; hierzu auch *Melo*, Línea Sur 5 (2013), 43, 49.

Bestrebungen auf nationaler, internationaler und kommunaler Ebene finden in dieser Bewegung zusammen.<sup>551</sup> Wenig verwunderlich ist, dass in diesem transnationalen Dialog ähnliche Ambivalenzen sichtbar werden, wie oben für die CRE geschildert.<sup>552</sup> Einerseits kann ein erhebliches emanzipatorisches Potential beobachtet werden, indem sich Graswurzelbewegungen ermächtigt fühlen und nicht-westliche Formen der Wahrnehmung der nichtmenschlichen Umwelt sichtbar gemacht werden, was letztlich in Richtung einer Dekolonialisierung der Mensch-Natur-Verhältnisse deutet. Gleichzeitig findet auch hier – neben den ohnehin bestehenden Asymmetrien in solchen Bündnissen<sup>553</sup> – eine Aneignung und Dekontextualisierung indigenen Wissens und der Versuch, dieses in hegemoniale (Rechts-) Formen zu überführen, statt. Wegen des Fokus auf das ecuadorianische Recht soll vorliegend keine umfassende Einordnung und Bewertung der transnationalen Entwicklung vorgenommen werden. Vielmehr wird – wie auch von ecuadorianischen Gerichten praktiziert – punktuell zur Auslegung der CRE auf Artikulationen natürlicher Eigenrechte außerhalb Ecuadors verwiesen.

#### V. Resümee: Hybride Einflüsse

Ein Blick auf die Prozesse in der ANC und vor allem auch auf deren Rezeption zeigt, dass bereits der Verfassungsgebungsprozess *ch'ixi* war. Die Aufnahme der Rechte der Natur ist von Hybridität, Uneindeutigkeit und wechselseitigen Aneignungen geprägt. Diese Uneindeutigkeit erfordert es, bei der Auslegung der Art. 71 f. CRE auf verschiedene Wissenskompendien zurückzugreifen, auf welche das Dokument ausdrücklich oder implizit verweist, und welche wertvolle Hinweise auf den Gehalt der natürlichen Eigenrechte bieten. Die Situiertheit der Rechte der Natur in einer globalen Debatte erlaubt es, auf umfangreiches Material zu natürlichen Eigenrechten zurückzugreifen, welches die ecuadorianische Literatur und Rechtsprechung anreichern und ergänzen kann. Der Neokonstitutionalismus und insbesondere sein Verständnis verfassungsmäßiger Rechte und Garantien bietet einen Rahmen für die Effektivierung auch der Berechtigung der Na-

---

551 *Espinosa*, Global Networks 17 (2017), 463, 466.

552 *Dies.*, The Journal of Environment & Development 23 (2014), 391, 404 schildert etwa die Aneignung und Dekontextualisierung lokaler Wissensformen.

553 Vgl. hierzu auch *Sempértegui*, Journal of International Women's Studies 21 (2020), 120, 136.

tur. Besonders bedeutsam ist schließlich das *sumak kawsay*, das neben dem Begriff der Pacha Mama unmissverständlich dazu auffordert, indigene Verständnisse des Verhältnisses vom Menschen und seiner nichtmenschlichen Umwelt als Teil eines dekolonialen Konstitutionalismus Wirkung zu verschaffen. Auf sämtliche dieser Aspekte ist im Folgenden zurückzugreifen.